



# **Die Bibel – das Wort Gottes**

**Roger Liebi**

Emmaus Bibel Seminar 2002/03  
[www.emmaus.ch/seminar](http://www.emmaus.ch/seminar)

Ein Angebot der  
Emmaus Fernbibelschule  
Postfach 260  
CH-8501 Frauenfeld  
[www.emmaus.ch](http://www.emmaus.ch)  
[office@emmaus.ch](mailto:office@emmaus.ch)

□ by Roger Liebi and Emmaus Fernbibelschule Schweiz

## Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis .....	2
Teil A Inspiration und Irrtumslosigkeit .....	4
Inspiration und Unfehlbarkeit der Bibel .....	4
Die Bibelsprachen und die Sprachen der Welt .....	4
Gott spricht .....	4
Die Bibel – Gottes direkte Rede an uns .....	4
Gott – der Urheber der menschlichen Sprachen .....	5
Wichtige Bibelstellen zur Inspiration .....	6
Jesus Christus und die Bibel.....	6
Die 7 Teile der Bibel .....	8
Prophetie – Gottes Siegel auf die Bibel .....	8
Beispiel: Daniel 9,25-27 .....	8
Warum vertraue ich der Bibel?.....	9
Literaturhinweise .....	10
Teil B Kanon, Entstehung, Überlieferung.....	11
Vorwort .....	11
Der Grundtext des Alten Testaments (AT) .....	12
Der masoretische Text aus dem Mittelalter .....	12
Die Funde aus Qumran.....	12
Der Zentraltext aus dem Tempel zu Jerusalem.....	12
Der Grundtext des Neuen Testaments (NT).....	14
Drei verschiedene Textgrundlagen .....	14
Argumente für den Mehrheitstext .....	15
Das Problem der Apokryphen .....	17
Literaturhinweise .....	19
Teil C Grundlagen der Bibelauslegung.....	21
Voraussetzungen des Bibellesers.....	21
Die Bereitschaft, Gottes Willen zu tun .....	21
Gottesfurcht .....	21
Neugeburt .....	21
Ein geordnetes Christenleben .....	22
Das Zentrum der Bibel.....	23
Einheit und Vielfalt der Bibel.....	23
Richtig unterscheiden.....	24
Verschiedene Zeitalter .....	24
Direkte und indirekte Regierung.....	25
Israel, Nationen und Gemeinde .....	26
Bündnisse .....	26
Irdische und himmlische Segnungen .....	27
Zugehörigkeit.....	27
Kontinuität und Diskontinuität .....	28
Unterschiedliche Eigenschaften der verschiedenen Bibelbücher .....	28
Autor und Adressaten.....	29
Hintergründe .....	30
Zeitpunkt der Abfassung .....	30
Verschiedene Schreibstile .....	30

Verschiedene Schreibstile?.....	31
Verschiedene literarische Formen .....	32
Verschiedene Bücher-Gruppen.....	32
Verschiedene literarische Formen .....	33
Hilfsmittel.....	34
Literaturhinweise .....	34

# Teil A

## Inspiration und Irrtumslosigkeit

### Inspiration und Unfehlbarkeit der Bibel

#### Die Bibelsprachen und die Sprachen der Welt

##### Gott spricht

Wenn es um die Heilige Schrift geht, muss man beachten, dass der Gott der Bibel ein Gott ist, der spricht. Der Hebräerbrief beginnt sehr eindrücklich ohne Nennung des Autors und der Empfänger, aber dafür mit dem Gott, der gesprochen hat. Das Griechische ist hier besonders feierlich, denn fünfmal findet man im ersten Vers als Stabreim den Explosivlaut Pi: *«polymeros kai polytropos palai ho theos lalesas tois patrasin en tois prophetais ep eschatou ton hemeron touton elalesen hemin en hyo ...»* In der deutschen Übersetzung liest sich der Text folgendermassen: «Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn ...» (Heb 1,1).

Gott ist ein Gott, der sich uns durch Sprache mitgeteilt hat. Der Sohn Gottes wird in Johannes 1,1 «das Wort», «der Logos», genannt. Daraus geht hervor, dass Sprache und Kommunikation zum Wesen Gottes gehören. Die Bibel macht uns auch klar, dass es von Ewigkeit her eine sprachliche Kommunikation in der Gottheit gegeben hat.

In Titus 1,2 spricht Paulus über die Erkenntnis der Wahrheit und über das ewige Leben: «... in der Hoffnung des ewigen Lebens, das Gott, der nicht lügen kann, verheissen hat vor ewigen Zeiten ...» Vor ewigen Zeiten hat Gott etwas versprochen. Zu wem hat er damals geredet? Menschen hat es noch keine gegeben, auch keine Engel. Nun, Gott der Vater hat Seinem Sohn versprochen, den Menschen, die dereinst die Erlösung erlangen sollten, das ewige Leben zu schenken.

In Hiob 15,8 stellte Eliphaz dem Hiob die ironische Frage: «Hast du im geheimen Rat Gottes zugehört und die Weisheit an dich gerissen?». Aus all diesen Hinweisen erkennen wir: Die Kommunikation, das Sprechen, gehörte von Ewigkeit her zur Gottheit.

##### Die Bibel – Gottes direkte Rede an uns

Die Bibel ist das in schriftlicher Form fixierte Wort Gottes. In diesem Zusammenhang müssen wir den klassischen Text über die Inspiration zitieren. In 2. Timotheus 3,16 heisst es: «Alle Schrift (oder: die ganze Schrift) ist von Gott eingegeben (oder: ist von Gott inspiriert).» Der Gedanke, dass die Bibelschreiber inspiriert waren, ist ja bekannt, aber das steht hier nicht im Text, sondern er geht über diese Wahrheit hinaus. Hier wird bezeugt, dass die Schrift – das in der Bibel Geschriebene – von Gott inspiriert ist. Wenn wir sagen, die Bibelschreiber waren inspiriert, dann ist das absolut richtig, davon spricht zum Beispiel 2. Petrus 1,20. Aber wenn wir nur das bezeugen, dann könnte man immer noch

auf den Gedanken kommen, dass die Schreiber vielleicht während des Verfassens noch Fehler begangen oder möglicherweise zusätzlich eigene Ideen in den Text hinein gebracht haben. Doch 2.Timotheus 3,16 versichert uns, dass die Schrift – das, was in der Bibel geschrieben steht – von Gott inspiriert ist. Das Geschriebene ist Gottes direkte Rede an uns. Das griechische Wort für *eingeeben* oder *inspiriert* lautet *theopneustos*; wörtlich heisst das «gottgehaucht» und drückt aus: Gott spricht in der Schrift. Die Bibel ist Gottes direkte Rede an uns. Man bedenke gut: Wenn wir sprechen, so fliesst bei uns der Hauch durch unseren Sprechapparat. Wenn die Bibel «gottgehaucht» ist, so spricht Gott durch sie in direkter, unmittelbarer Weise zu uns. 2.Timotheus 3,16 macht also ganz deutlich, dass die Bibel Gottes Wort *ist* und nicht lediglich Gottes Wort *enthält*, wie das die Karl Barth nachfolgenden Neoorthodoxen (die eigentlich weder neu noch orthodox sind) meinen.

### **Gott – der Urheber der menschlichen Sprachen**

Gott ist der Urheber der menschlichen Sprachen. In 1.Mose 2 sehen wir, wie Gott Adam als erwachsenen, heiratsfähigen Mann erschaffen hat, und zwar so, dass er fähig war, Sprache zu verstehen. Gott hat zu ihm gesprochen und ihm Gebote und Anweisungen gegeben. Adam konnte auch von Anfang an aktiv sprechen. Das Sprachverständnis und die Sprachfähigkeit waren ohne Lernprozess von Anfang an vollkommen da. Die erste menschliche Sprache war also Gottes Schöpfungswerk.

Später finden wir in 1.Mose 11 die Geschichte von der Sprachenverwirrung in Babel. Auch dort ist Gott der Urheber der Sprachen. Es gibt heute weltweit über 6500 verschiedene Sprachen, wenn man die Dialekte nicht mitzählt. Es ist klar, dass Gott damals nicht alle diese Sprachen erschaffen hat. Er hat den Ursippen in Babel lediglich Grundsprachen eingegeben. Man kann diese über 6500 Sprachen nämlich in relativ wenige Sprachstämme einteilen. Ein Sprachstamm umfasst die Sprachen, die untereinander auf allen Ebenen – also nicht nur im Vokabular, sondern auch in der Grammatik – Verwandtschaft aufzeigen. Deutsch gehört zum Beispiel zum indogermanischen, Hebräisch jedoch zum hamitosemitischen Sprachstamm. Zwischen den Sprachstämmen besteht keine Verwandtschaft, die auf einen gemeinsamen Ursprung zurückgeführt werden könnte. Es kann natürlich unter Sprachen verschiedener Sprachstämme einen Austausch von Wörtern gegeben haben, aber das hat mit einer Ursprungs-Verwandtschaft nichts zu tun. So heisst zum Beispiel eine Kneipe auf Schweizerdeutsch «Beiz». Dieser Ausdruck kommt von dem hebräischen Wort *bajith* (Haus). Mit Verwandtschaft hat so etwas nichts zu tun, sondern es handelt sich um eine Entlehnung aus dem Hebräischen.

Man kann die Sprachen der Welt in vielleicht 50–100 verschiedene Sprachstämme unterteilen. Gott hat in Babel die Ursprachen geschaffen, und zwar nicht unbedingt eine Sprache pro Sprachstamm, sondern möglicherweise auch mehrere Grundsprachen innerhalb eines Sprachstammes.

Gott hat die Sprachen so erschaffen, dass sie in der Lage sein sollten, zu allen Zeiten Träger des Wortes Gottes zu sein. Das ist aus folgendem Grund ganz wichtig: Die Neoorthodoxen haben die Behauptung aufgestellt – dies kann in der Dogmatik von Karl Barth nachgelesen werden –, dass die Bibel unmöglich das unfehlbare Wort Gottes sein könne, denn sie sei ja in menschlichen Sprachen aufgeschrieben worden, und alles was menschlich ist, sei mangelhaft und mit Irrtum behaftet. Hier liegt ein schwerer Denkfehler vor. Man verkennt die

Tatsache, dass die *menschlichen Sprachen* eigentlich *göttliche Sprachen* sind. In meinem Buch «Ursprung und Entwicklung der Sprachen», das 2003 bei *Wort+Wissen* veröffentlicht wird, habe ich dargelegt, wie man tatsächlich von der Sprachwissenschaft her aufzeigen kann, dass der Mensch nie in der Lage gewesen ist, die Sprachen selbst zu erschaffen. Es gibt ganz klare Beweise dafür, dass sie Gottes Werk sind.

Allerdings werden Sprachen im Lauf der Zeit abgeschliffen. Diese Entwicklung kann von Sprache zu Sprache sehr unterschiedlich sein. Das Schweizerdeutsche hat zum Beispiel viel mehr Abschleiß erlitten als das Hochdeutsche. Doch das Schweizerdeutsche ist – wie alle Sprachen – mit Reparaturmechanismen versehen worden. Deshalb kann das, was durch Zerfall verloren geht, mindestens teilweise auf einer anderen Ebene ersetzt werden, so dass zu allen Zeiten jede Sprache vollumfänglich in der Lage ist, Träger des Wortes Gottes zu sein. Es gibt auf der ganzen Welt keine degenerierten oder primitiven Sprachen. Im 19. Jahrhundert meinten die Evolutionisten, «die Wilden» – wie sie gering-schätzig genannt wurden – hätten wahrscheinlich gar keine richtige Sprache. Als man aber später viele Sprachen dieser ethnischen Gruppen gründlich untersuchte, erkannte man, dass sie zum Teil komplexer sind als europäische Sprachen. Obwohl auch das Schweizerdeutsche Einiges verloren hat, kann es auch heute in vollem Umfang Träger des Wortes Gottes sein. So hat man das Neue Testament erfolgreich in schweizerdeutsche Dialekte übersetzen können. Gott hat die Sprachen erschaffen und auch mit Reparaturmechanismen versehen, so dass sie alle auch im 21. Jahrhundert Gottes Wort vermitteln können.

## Wichtige Bibelstellen zur Inspiration

- 2Pet 1,21: Die Bibelschreiber waren vom Heiligen Geist «getrieben».
- 2Tim 3,16: Das Geschriebene ist «gottgehaucht» (griech. *theopneustos*), d.h. Gottes direkte Rede.
- Mat 5,17-18: Inspiration erstreckt sich bis auf den einzelnen Buchstaben.
- Ps 19,7.8: «vollkommen», «zuverlässig», «richtig»
- Ps 12,7: in irdenem Schmelztiegel «siebenmal gereinigt»
- Die Vollkommenheit bezieht sich nur auf den Grundtext. Abschriften, Übersetzungen und Auslegungen können irren.

## Jesus Christus und die Bibel

In Jesus Christus haben sich über 300 Prophezeiungen aus dem AT erfüllt. Dieser Tatbestand weist Ihn als den Messias, den Sohn Gottes, den von Gott gesandten Retter der Welt aus.<sup>1</sup> Somit führt uns die Bibel zu Jesus Christus als der höchsten Autorität.

Der Herr Jesus anerkannte das AT in *allen* Teilen als Gottes Wort (vgl. Lukas 24,25-27 und 44-46; Matthäus 5,17-19).

In Johannes 14,26, 15,26.27 und 16,12.13 finden sich, wie wir unten gleich noch näher sehen werden, Hinweise des Herrn Jesus Christus auf die Inspiration der Schriften des NT.

---

<sup>1</sup>Vergl.: LIEBI, R.: Der verheissene Erlöser, Zürich 1994.

*Die Bibel führt uns zu Jesus Christus als höchster Autorität.  
Andererseits führt uns aber Jesus Christus als höchste Autorität hin zur ganzen  
Bibel (AT und NT) als dem Wort Gottes.*

In Johannes 14 -16 werden uns Abschiedsworte des Herrn Jesus an seine Jünger mitgeteilt. In Verbindung mit der Ankündigung des unmittelbar bevorstehenden Kommens des Heiligen Geistes sagte der Herr: «... der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe» (Johannes 14,26).

Diese Worte fanden ihre Erfüllung in der Abfassung der vier Evangelien (wiewohl sich die Aussage des Herrn Jesus nicht darauf beschränkt). Dadurch, dass der Heilige Geist die Augen und Ohrenzeugen an die Worte Jesu erinnerte, konnten die Evangelien in der uns vorliegenden Form verfasst werden.

In Johannes 15,26 kündigte der Herr Jesus den Heiligen Geist als seinen «Zeugen». Das Zeugnis des Heiligen Geistes über Ihn findet sich besonders in der Apostelgeschichte schriftlich dokumentiert (vgl. den Schlüsselvers Apostelgeschichte 1,8).

In Johannes 16,12.13a wurde der Heilige Geist als Lehrer, der die Glaubenden in «die ganze Wahrheit leiten sollte», vorgestellt. Dies fand seinen schriftlichen Niederschlag speziell in den Briefen des NT, wo uns hauptsächlich die Lehre des christlichen Glaubensgutes präsentiert wird.

Gemäss Johannes 16,13b sollte der Heilige Geist auch das, was zukünftig ist, mitteilen. Eindrücklich hat sich dies besonders in der Abfassung der Offenbarung ausgewirkt. Es gibt zwar viele prophetische Abschnitte in anderen neutestamentlichen Büchern, doch ist die Offenbarung das einzige Schriftstück im NT, das einen durchwegs prophetischen Charakter besitzt.

Somit haben alle Teile des NT die Bestätigung durch die Autorität des Herrn Jesus selbst.

Mit den Schriften des Alten Testaments (AT) steht es nicht anders. In Lukas 24,44 bestätigte der Herr Jesus die drei Teile des AT: «*das Gesetz Moses, die Propheten und die Psalmen*». Es handelt sich hier um die im Judentum übliche Einteilung des hebräischen AT. (Die Anordnung der Bibelbücher in den deutschen Bibeln entspricht gewöhnlich nicht der Anordnung in der hebräischen Bibel, sondern der Anordnung in der Septuaginta, der ältesten griechischen Übersetzung des AT; entstanden zwischen 280 und 130 v.Chr.)

«*Das Gesetz Moses*» (von den Juden kurz «*Thora*») [= Gesetz] genannt) umfasst die fünf Bücher Mose.

Unter «*den Propheten*» (im Hebräischen als «*Nevi'im*» bezeichnet) werden die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige eingeordnet (sie werden auch «*vordere Propheten*» genannt), sodann die so genannten «*hinteren Propheten*»: Jesaja, Jeremia, Hesekiel und die 12 kleinen Propheten.

Der Begriff «*die Psalmen*» bezeichnet den dritten Teil des AT (von den Juden wird er gewöhnlich «*Ketuvim*» [= Schriften] genannt) und umfasst die Bücher Psalmen, Sprüche, Hiob, Hohelied, Ruth, Klagelieder, Prediger, Esther, Daniel, Esra, Nehemia und Chronika. Der Herr nennt diesen Teil «*Psalmen*», weil er die

Psalmen als das erste Buch dieser Büchergruppe betrachtete, so wie dies in zahlreichen Druckausgaben der hebräischen Bibel üblich ist.<sup>2</sup>

Es ist nun deutlich geworden, dass die Bibel im Ganzen aus sieben Teilen besteht. Hierbei muss beachtet werden, dass die Zahl 7 in der Bibel symbolisch von «Vollkommenheit und Abgeschlossenheit» spricht.<sup>3</sup>

Weiter haben wir gesehen, dass der Sohn Gottes alle Teile mit seiner Autorität bestätigt hat.

### **Die 7 Teile der Bibel**

AT: 1) das Gesetz Moses (Thorah)  
2) die Propheten (Nevi'im)  
3) die Psalmen (Ketuvim, die Schriften)

NT: 4) die Evangelien (die Erinnerung)  
5) die Apostelgeschichte (das Zeugnis)  
6) die Briefe (die ganze Wahrheit)  
7) die Offenbarung (das Zukünftige)

## **Prophetie – Gottes Siegel auf die Bibel**

- 77x Refrain im Buch Hesekiel (mit Variationen; Hes 5,13; 6,7.10.13.14 etc.): ... und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin!
- Über 300 erfüllte messianische Prophezeiungen (R. Liebi: Der verheissene Erlöser, Zürich 1994), über 200 erfüllte Prophezeiungen im Buch Daniel (LIEBI, R.: Weltgeschichte im Visier des Propheten Daniel, 1997).

### **Beispiel: Daniel 9,25-27**

Dan 9,25-27: «[25] So wisse denn und verstehe: **Vom** Ausgehen des Wortes, Jerusalem wiederherzustellen und zu bauen, **bis** auf den Messias, den Fürsten, sind **7 Jahrwochen und 62 Jahrwochen.**»

- Erlass zum Aufbau Jerusalems (Neh 2): Nisan (März/April) 445 v. Chr.
- Auftreten Jesu als Messias-Fürst: Palmsonntag (Joh 12), Nisan (März/April) 32 n. Chr. (15. Jahr des Kaisers Tiberius [Luk 3,1]; Tiberius: ab 14 n. Chr.; 15 + 3 [Luk 13,6-9] → 32 n. Chr.
- 7 + 62 JW = 69 JW
- 1 Jahrwoche = 7 Jahre à 360 Tage (vgl. Off 11,2-3)
- 69 x 7 x 360 T = 173'880 T → Passt exakt hinein! Vgl. R. Liebi: Jerusalem - Hindernis für den Weltfrieden? S. 34ff.

«[25b] Strassen und Gräben werden wiederhergestellt und gebaut werden, **und zwar in Drangsal der Zeiten.**»

<sup>2</sup> Z.B. in folgenden Ausgaben: BIBLIA HEBRAICA STUTTGARTENSIA (moderne Standardausgabe, die den berühmten „Codex Leningradensis“ wiedergibt), SEPHER THORAH, NEVI'IM UKHTUVIM (Snaith-Ausgabe).

<sup>3</sup> Vgl. z.B. die sieben Schöpfungstage (1Mo 1), die sieben fetten und die sieben mageren Jahre in der Josephsgeschichte (1Mo 41), die 70 (10x7) Jahrwochen Daniels (Dan 9,24ff.), die sieben Gemeinden, die sieben Siegel, sieben Posaunen und die sieben Schalen in der Offenbarung (Kap. 2-3; 6; 8-9; 11; 16).



- Vgl. die dauernde militärische Bedrohung Israels während des Wiederaufbaus in Neh 2ff.

•  
«[26a] Und **nach** den zweiundsechzig Wochen wird der Messias **ausgerottet/weggetan** werden und nichts haben.»

- Nach den ersten 7 JW (= 49 Jahre, während derer Jerusalem vollständig wiederaufgebaut wurde) folgten die 62 JW. Exakt am Ende dieser Zeit trat Jesus als Fürst auf. Fünf Tage danach wurde er gekreuzigt. Er richtete kein weltweites Friedensreich auf.

«[26b] Und **das Volk** des kommenden Fürsten wird die Stadt und das Heiligtum zerstören, ...»

- Im Jahr 70 n. Chr. zerstörten die Römer (= das Volk; «der kommende Fürst» aus diesem Volk, Dan 7,20ff., ist noch zukünftig) Jerusalem und den Tempel.]

### Warum vertraue ich der Bibel?

- Ich habe durch die erfüllte Prophetie klar erkannt, dass Jesus der Messias ist.

Jesus Christus anerkannte das gesamte AT als Gottes Wort (Mat 5,17; Luk 24,25-27).

- Jesus Christus gab den Aposteln seine Autorität und kündigte die Inspiration des NT an (Mat 10,1; Joh 14,26; 15,26; 16,12-13).
- Ich vertraue seiner Aussage voll und ganz (2Tim 1,12: Ich *weiss*, wem ich *geglaubt* habe).
- Ich habe in 34 Jahren Glaubensleben erfahren, wie eine Schwierigkeit nach der anderen gelöst werden konnte.

### Probleme lösen

1. Demut: Ich bin als Mensch sehr limitiert bezüglich (a) Erfahrung, (b) Wissen, (c) Bildung, (d) Wahrnehmung, (e) Gesichtskreis, (f) Logik etc.
2. Was sagt der hebräische, aramäische und griechische Grundtext?
3. Exakte Berücksichtigung der Wortbedeutungen, der Grammatik, des Sprachgebrauchs (Poesie, Prosa-Erzählung, Apokalyptik, Symbolik, Geschichtsschreibung etc.)
4. Berücksichtigung von Sitten, Gebräuchen, alten Gesetzen, Hintergründen etc.
5. Berücksichtigung der Heilsgeschichte, der grossen Bögen, der umfassenden Zusammenhänge, der Offenbarungsentwicklung, der unterschiedlichen Heilszeitalter (z.B. Unschuld im Paradies, Gesetz vom Sinai, Gnadenzeit, 1000jähriges Reich) etc.

### Beispiele

- Zu 1. und 4. Wann wurde Jesus Christus gekreuzigt? Mark 15,25: 3. Stunde; Joh 19,14: nach der 6. Stunde. Römische Zeitrechnung: Zählung ab Mitternacht; jüdische Zeitrechnung: Zählung ab Sonnenaufgang. Markus: jüdische Rechnung; Johannes: römische Rechnung.
- Zu 1. Zahl der Sterne: Bibel: unzählbar (Jer 33,22; 1Mo 15,5. Ptolemäus (1056), Kepler (1005).

- Konnte Mose die fünf Bücher Mose schreiben?
- Hat es Belsazar (Dan 5) gegeben?
- Hat es die Hethiter wirklich gegeben? (1Mo 23,3)
- Zu 3. Apg 9,7: Die Begleiter hörten die Stimme, aber sie sahen niemanden. Apg 22,9: Die Begleiter sahen das Licht, aber sie hörten nicht die Stimme. 9,7: *akouo* + Genitiv = von der Stimme hören, d.h. ihren Klang hören, aber nicht ihren Inhalt. 22,9: *akouo* + Akkusativ = die Stimme hören, d.h. den Inhalt ihrer Botschaft. Die Begleiter sahen das Licht, aber nicht Jesus Christus, sie hörten den Klang einer Stimme, aber sie verstanden nicht den Inhalt.
- Zu 1. und 4. Die Zahlen der Könige von Juda und Israel im Buch der Könige: zueinander im Widerspruch und zusätzlich beide im Widerspruch zu den Königslisten der alten Assyrer und zu den Zahlen in der ältesten Bibelübersetzung aus dem 3. Jh. v. Chr. Ein Problem seit mind. 2300 Jahren (vgl. Lösungsversuche in der LXX). Verblüffende Lösungen durch: THIELE, E.: *The Mysterious Numbers of the Hebrew Kings*, Grand Rapids, Michigan 1994). Unterschiedliche Zählungsweisen im Nordreich und im Südreich: Frühlingsbeginn, Herbstbeginn, Jahr 1 = nichtgezähltes Thronbesteigungsjahr.
- Zu 5. Müssen Christen den Sabbath halten? Das Gesetz vom Sinai war für Israel, Christus ist für die durch Glauben Gerechtfertigten das Ende des Gesetzes, aber erst seit dem Kreuz (Röm 10,4; Gal 3,13-14). Für Juden ohne Christus gilt das Gesetz vom Sinai nach wie vor (1Tim 1,8ff.). Für Errettete gilt das «Gesetz des Christus» (*thoratho schel mashiach*; Gal 6,2) im NT.

## Literaturhinweise

- ARCHER, G.L.: *Encyclopedia of Bible Difficulties*, Grand Rapids, Michigan 1982.
- BIBLIA HEBRAICA STUTTGARTENSIA, 4. korrigierte Aufl., Stuttgart 1990.
- GLASHOUWER, W.J.J.: *So entstand die Bibel*, Bielefeld 1987.
- LIEBI, R.: *Der verheissene Erlöser*, Zürich 1994 (= LIEBI, R.: *Erfüllte Prophetie, Messianische Prophetie - ihre Erfüllung und historische Echtheit*, Berneck 1987).
- LIEBI, R.: *Ist die Bibel glaubwürdig? Die Bibel – ihre Autorität und Zuverlässigkeit*, Zürich 1995.
- LIEBI, R.: *Weltgeschichte im Visier des Propheten Daniel*, 6. Aufl., Berneck 2002.
- PACHE, R.: *Inspiration und Autorität der Bibel*, Wuppertal 2. Aufl. 1976
- SEPPER THORAH, NEVI'IM UKHTUVIM (Snaith-Ausgabe, London o.J.
- THIELE, E.: *The Mysterious Numbers of the Hebrew Kings*, Grand Rapids, Michigan 1994.

## Teil B

# Kanon, Entstehung, Überlieferung

## Vorwort

Die Bibel ist Gottes Botschaft an die Menschheit. Sie entstand während einer Periode von fast 1700 Jahren in den Sprachen Hebräisch, Aramäisch und Griechisch (Mose [1560 v. Chr.]; Johannes [98 n. Chr.]). Mehrere Dutzend Männer haben aufgeschrieben, was Gott, der Autor der Bibel, ihnen aufgetragen hatte. Sie haben ganz verschiedene Beiträge verfasst: geschichtliche Berichte, Gedichte und Lieder, Biographien, Gesetzestexte, Spruchsammlungen, Prophetien, Visionen, Gleichnisse, Rätsel, Briefe, Aufsätze usw. Die Schreiber waren fast alle Israeliten, jedoch stammten sie aus ganz verschiedenen sozialen Schichten. Unter ihnen finden sich z.B. Könige, Fischer, Musiker, Hirten, Gelehrte, Priester und Propheten. Sie schrieben in ganz verschiedenen geschichtlichen Epochen, in diversen Ländern, unter den unterschiedlichsten Umständen und in allen möglichen Gemütsverfassungen (Freude, Angst, Schrecken, Trauer, innere Ruhe usw.), über die vielfältigsten Themen, die man sich denken kann.

Die Bibel wurde vor fast 2000 Jahren vollendet. Sie hat den Test der Zeit bestanden. Sie wird noch heute mehr gelesen als jedes anderer Buch der Weltliteratur, und zwar in den diversesten Kulturen, auf allen fünf Kontinenten, von Kindern und Erwachsenen, von Gebildeten und Ungebildeten, von Angesehenen und Namenlosen, von Gläubigen und Skeptikern. Zurzeit gibt es Übersetzungen im gesamten Umfang, oder wenigstens von gewissen Teilen, in über 2200 verschiedenen Sprachen.

Die Bibel ist die schriftliche Selbstoffenbarung des ewigen, allwissenden, allgegenwärtigen und alleinwahren Gottes. Ihre Botschaft ist verankert in Raum und Zeit. Sie offenbart Gottes Heilsgeschichte mit der Menschheit, beginnend mit der Erschaffung der Weiten des Alls, der Erde und des Lebens auf ihr, erzählt Gottes aktives Handeln in Gericht und Gnade, führt hin zum Zentrum der Wege Gottes mit dieser Welt: das Erlösungswerk des Herrn Jesus Christus auf dem Felsenhügel Golgatha vor den Toren Jerusalems, und richtet die Blicke der Leser in prophetischer Weitsicht darüber hinaus auf die Zukunft, bis hin zur Neuschöpfung von Himmel und Erde und zur kommenden Ewigkeit.

Millionen von Menschen sind durch das Lesen der Bibel gesegnet worden. Ihr Leben erfuhr durch sie eine völlige Umkehrung, Veränderung und Neuausrichtung. Unzählige haben durch die Bibel neue Hoffnung, Stärkung, Tröstung, Orientierung, Sicherheit, Gewissheit, Frieden und Freude des Heils bekommen.

Lesen Sie die Bibel mit Ehrfurcht, Sorgfältigkeit, Scharfsinn und Gebet; hören Sie die Stimme des Ewigen in ihr; machen Sie Sich bereit, dem Unwandelbaren und Unvergleichlichen durch sie zu begegnen!

## Der Grundtext des Alten Testaments (AT)

### Der masoretische Text aus dem Mittelalter

Für das AT liegen uns aus dem Mittelalter Tausende hebräische Manuskripte vor, die man auch als masoretische Handschriften bezeichnet. Jüdische Gelehrte haben diese Texte mit grosser Präzision abgeschrieben, indem sie Buchstaben, Wörter und Wortverbindungen auszählten. In den Abschriften wurde jeweils alles wieder nachgezählt. Dadurch wurde der Text mit einer Perfektion überliefert, die ans Computer-Zeitalter erinnert, denn der Computer kontrolliert heutige Texte ebenfalls durch Zählen der verwendeten Zeichen.

Frühere Bibelkritiker haben den Einwand erhoben, es handle sich doch lediglich um Handschriften aus dem Mittelalter, und es gebe praktisch keine Handschriften aus früherer Zeit. Woher könne man eigentlich wissen, dass auch in der Zeit vor dem Mittelalter so exakt abgeschrieben worden ist?

### Die Funde aus Qumran

1947–1956 wurden in elf Höhlen in Qumran in der Nähe des Toten Meeres Schriftrollen, die zu einem grossen Teil aus vorchristlicher Zeit stammen, entdeckt. Später kamen noch weitere Funde aus dem Wadi Murabba'at, von der Festung Massada usw. dazu. In der Qumranforschung hat man herausgefunden, dass es nichts Besseres als den Masoretischen Text (MT<sup>AT</sup>) gibt. Die Orthografie des MT ist im Allgemeinen altertümlicher als die in den meisten Handschriften von Qumran verwendete, denn sie entspricht etwa der aus der Zeit des 7. bis 5. Jahrhunderts vor Christus. Im Vergleich mit dem MT<sup>AT</sup> wirkt die Rechtschreibung in den meisten Handschriften von Qumran geradezu «modern». Die vollständige Jesaja-Rolle aus dem Jahr 100 v. Chr. besitzt eine deutlich modernisierte Orthografie.<sup>4</sup> Dagegen gibt der MT<sup>AT</sup>, obwohl 1000 Jahre jünger, einen deutlich älteren Stand wieder.

Neben dem MT<sup>AT</sup> gibt es natürlich auch noch den Text der Samaritaner und den Text der alten Übersetzungen, zum Beispiel den Text der Septuaginta (= älteste griechische Übersetzung des AT – aus Ägypten). Durch die Qumranforschung der letzten Jahrzehnte ist aber deutlich geworden, dass der MT<sup>AT</sup> alle anderen Texttypen an Qualität weit übertrifft, und so ist es selbst unter liberalen Experten heute üblich, im Zweifelsfall den MT<sup>AT</sup> als zuverlässigsten Text heranzuziehen. In der jüdischen Wüste hat man nicht nur «moderne» Handschriften gefunden. Viele Texte aus Qumran entsprechen dem MT<sup>AT</sup> aus dem Mittelalter. Man nennt diesen Texttyp den «vormasoretischen Text». Der Nachweis der Qualität des MT<sup>AT</sup> durch die Forschung hat klare Konsequenzen für die Bibelübersetzung: Bibelübersetzer heute sollten sich im Wesentlichen auf den MT stützen und nur in gut begründeten Fällen davon abweichen.

### Der Zentraltext aus dem Tempel zu Jerusalem

Wie kommt es eigentlich, dass ein mittelalterlicher Text besser sein kann als manche bis zu 1000 Jahre ältere Handschriften?

Die Rabbiner im Mittelalter schrieben den Text des AT mit Hilfe der oben erwähnten Zählmethode ab. Dadurch war ein praktisch perfektes Abschreiben möglich. Ferner hatten die Masoreten (= «Überlieferer») Zugang zu einer Texttradition des «offiziellen» Judentums, die sich durch höchste Reinheit auszeich-

<sup>4</sup> Vgl. FREEDMAN / FORBES / ANDERSEN: Studies in Hebrew and Aramaic Orthography, passim, bes. SS. 77-78.

nete. Ich betone das «offizielle» Judentum deshalb, weil zum Beispiel den Essenern aus Qumran, die sich im 2. Jh. vor Christus vom Tempel in Jerusalem und somit vom offiziellen Judentum getrennt hatten, der Zugang zu den besten Handschriften verwehrt war, denn diese wurden unter anderem im Tempel aufbewahrt. Man vergleiche dazu Hag 2,5. Dort sagte der Gott Israels im Hinblick auf den Zweiten Tempel in Jerusalem: «Das **Wort**, das ich mit euch eingegangen bin, als ihr aus Ägypten zoget, und mein **Geist** bestehen in eurer Mitte: fürchtet euch nicht.»

Die Übersetzer der Septuaginta wirkten in Ägypten, das heisst sie waren ziemlich weit entfernt von den offiziellen Textrollen in Jerusalem. Sie stützten sich in ihrer Arbeit auf die Manuskripte, die ihnen dort zur Verfügung standen. Die Essener von Qumran nahmen zur Zeit ihrer Absonderung die Texte mit, die ihnen zugänglich waren. Auch sammelten sie weitere Manuskripte. Deshalb hat man in ihren Höhlen eine Reihe von *verschiedenen* Texttypen gefunden (Septuaginta-Typ, vormasoretischer Typ, orthografisch modernisierter masoretischer Typ, samaritanischer Typ). Das Gleiche gilt auch für die Grundlagen der verschiedenen alten Übersetzungen zu sagen. Aus diesem Grund muss man den «reinsten» Text woanders suchen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf einen phänomenalen archäologischen Fund hinweisen, der im Allgemeinen so gut wie unbekannt ist: Im Wadi Murabba'at südlich von Qumran wurden ebenfalls Schriftrollen entdeckt. Sie stammen von Juden aus der Zeit des zweiten Aufstands gegen die Römer (132–135 n. Chr.). Neben einer Zwölf-Propheten-Rolle fand man hier eine Reihe von Fragmenten der Thora, der fünf Bücher Mose. Sie werden heute auf die Zeit vor 66 n. Chr. datiert. *Diese Fragmente stimmen in jedem Buchstaben mit dem mittelalterlichen masoretischen Text überein. Es gibt keine einzige Ausnahme!*<sup>5</sup> Wie ist das möglich? Hier handelt es sich um Texte aus dem offiziellen Judentum, die vom Zentraltext des Tempels abhängig waren. Und genau diese Texttradition haben uns die Masoreten des Mittelalters vermittelt! Dieses Phänomen kann man als echtes Wunder bezeichnen. Deshalb sollte man diesen Text in den heutigen Bibelübersetzungen umfassend wiedergeben.

Wiewohl die Schechina im Zweiten Tempel nicht da war, sollte die besondere Gegenwart des Heiligen Geistes in diesem Heiligtum gemäss Hag 2,5 eine klar erfahrbare Tatsache sein. Zudem war der Zweite Tempel auch ausersehen, um der besondere von Gott erwählte Aufbewahrungsort der Heiligen Schrift zu sein.<sup>6</sup>

Es war nicht erlaubt, irgendwelche Bücher auf den Tempelberg zu nehmen. Nebst der Bibel durften nur ganz bestimmte Schriften wie z.B. levitische und priesterliche Geschlechtsregister im Tempel aufbewahrt werden.<sup>7</sup>

Die talmudische Überlieferung spricht ausdrücklich über drei Thora-Rollen, die im Tempel aufbewahrt wurden.<sup>8</sup> Von besonderer Bedeutung ist die Erwähnung einer Thorarolle, die «das Buch Esras» genannt wurde.<sup>9</sup> Diese Kopie der mosaischen Gesetzesbücher wurde im Judentum dem Schriftgelehrten und Priester Esra<sup>10</sup> zugeschrieben.

<sup>5</sup> (vgl. BENOIT / MILIK / DE VAUX: Les grottes de Murabba'at, SS. 75ff.)

<sup>6</sup> Vgl. JOSEPHUS: Jüdische Altertümer III, 1.7; IV, 8.44; V, 1.18; Tosephta Kelim Bava Metzia V, 8 (Textausgabe in: BAR ILAN'S JUDAIC LIBRARY).

<sup>7</sup> BECKWITH: Formation of the Hebrew Bible, SS. 41-42.

<sup>8</sup> BT Joma 70a; JT Ta'anith 4a (vgl. dazu TOV: Der Text der Hebräischen Bibel, SS. 25-26, und die dort angegebene weiterführende Literatur).

<sup>9</sup> Tosephta Kelim Bava Metzia V, 8.

<sup>10</sup> Zur Person Esras vgl.: Esr 7–10; Neh 8.

Die rabbinischen Quellen bezeugen, dass nicht nur die Thora, sondern offensichtlich alle kanonischen Bücher des AT im Tempel aufbewahrt worden sind.<sup>11</sup>

Aus dem Tempelschatz wurden ferner professionelle *maggihim* (= Korrektoren / Revisoren) beschäftigt. Sie hatten die Aufgabe, die Präzision beim Abschreiben und Übermitteln des Bibeltextes zu überwachen.<sup>12</sup> Die Sorgfalt, die beim Abschreiben des Zentraltextes im Tempel zur Anwendung kam, lässt sich aus den an einen Kopisten gerichteten Ermahnungsworte des Rabbi Jischma'el (um 130 n. Chr.) entnehmen:

«Mein Sohn, sei vorsichtig, denn dein Werk ist das Werk des Himmels. Wenn du einen Buchstaben weglässt, oder einen Buchstaben hinzufügst, so findest du dich in der Funktion eines Zerstörers der ganzen Welt.»<sup>13</sup>

Der Tempel spielte daher eine ganz wesentliche Rolle in der Bewahrung und Überlieferung der Bibel. Im Tempel zu Jerusalem wurde der beste Bibeltext aufbewahrt. Der Masoretische Text des AT (MT<sup>AT</sup>), den die Textforschung der vergangenen Jahre als reinsten Überlieferung wieder neu entdeckt hat,<sup>14</sup> geht in direkter Tradition auf den so genannten protomasoretischen<sup>15</sup> Text des Zweiten Tempels zurück. Diesen Text muss man als den «Jerusalemmer Zentral-Text» betrachten.<sup>16</sup>

Forschungen auf dem Gebiet der klassisch-hebräischen Rechtschreibung haben in den vergangenen Jahren deutlich gemacht, dass der durch Tausende von Handschriften erhaltene MT<sup>AT</sup> aus dem Mittelalter eine archaische Rechtschreibung bewahrt hat, die man der Zeit des 6. / 5. Jh. v. Chr. zuordnen könnte.<sup>17</sup> Dies entspricht der Zeit der letzten von Gott beglaubigten Schriftpropheten des Alten Bundes. Nur sie hatten noch Vollmacht, unter Inspiration des Heiligen Geistes die Orthographie des AT zu bearbeiten.

## Der Grundtext des Neuen Testaments (NT)

### Drei verschiedene Textgrundlagen

Heute gibt es eine grosse Kontroverse um die Übersetzung des NT: Welchen Grundtext soll man benutzen, den Textus Receptus, den Mehrheitstext (= Majority-Text; MT<sup>NT</sup>) oder den Text von Nestle-Aland?

*Textus Receptus* heisst «der überlieferte Text». Damit sind die griechischen Handschriften gemeint, die man in der Zeit der Reformation zur Verfügung hatte. Die Reformatoren wollten ja wieder auf den Grundtext und nicht mehr auf die lateinische Vulgata der katholischen Kirche zurückgreifen.

Im 19. Jahrhundert ging man auf die Suche nach noch älteren Handschriften. Zu diesem Zweck reiste auch Konstantin von Tischendorf in den Sinai, wo er in einem Kloster den Codex Sinaiticus fand, eine Bibelhandschrift aus dem 4. Jahr-

<sup>11</sup> BECKWITH: Formation of the Hebrew Bible, SS. 42-45. Vgl. insbesondere: Tosephta Kelim Bava Metzia V, 8.

<sup>12</sup> BT Kethuvot 106a.

<sup>13</sup> BT Sotah 20a (Übersetzung: RL).

<sup>14</sup> Vgl. BARTHELEMY: Critique textuelle de l'Ancien Testament, 3 Bde.

<sup>15</sup> Od. vormasoretischen.

<sup>16</sup> Vgl. TOV: A Qumran Origin of the Masada Non-Biblical Texts? SS. 43-73.

<sup>17</sup> Vgl. FREEDMAN / FORBES / ANDERSEN: Studies in Hebrew and Aramaic Orthography, passim, bes. SS. 77-78.

hundert (etwa 350 n.Chr.). Dieser Fund war damals eine Sensation für die neutestamentliche Forschung.

Die Suche ging jedoch weiter. Im 20. Jahrhundert fand man die Papyrus-Handschrift P<sup>46</sup> aus Ägypten, die auf das 1. Jahrhundert nach Christus datiert werden muss. Dieses Manuskript kam in den 30er-Jahren ans Licht und beinhaltet beinahe alle Paulus-Briefe. 80% des ursprünglichen Textes sind noch erhalten. Die Handschrift stammt nach der neusten Datierung durch den Koreaner Kim aus der Zeit zwischen 75 und 100 n.Chr.

Bibelkritiker haben die Ansicht verbreitet, dass das NT völlig verändert worden sei. Es habe im 4. Jh., als das Christentum zur Staatskirche wurde, eine Rezension durchgemacht. Dabei sei alles, was der Kirche nicht gepasst habe, aus dem Text herausgestrichen worden. Aber nun konnte man unter anderem anhand dieser Papyrus-Handschrift P<sup>46</sup> zeigen, dass die Kirche den Text des NT nie revidiert hat.

Ausgehend von Tischendorf haben Gelehrte behauptet, dass der *Textus Receptus* eine relativ späte Erscheinung sei und man sich deshalb nicht auf ihn, sondern möglichst auf die ältesten Handschriften stützen sollte. Diese Entwicklung hat schliesslich dazu geführt, dass heute in Europa die Textausgabe von Nestle-Aland hochgehalten wird, weil darin die alten Handschriften schwerpunktmässig berücksichtigt worden sind. In den letzten Jahren wurden jedoch vor allem von bibeltreuen amerikanischen Theologen Einwände gegen den Nestle-Aland-Text erhoben. Diese Wissenschaftler sind der Überzeugung, dass der *Textus Receptus* den Urtext viel besser widerspiegelt.

Im Lauf der Zeit wurden immer mehr Handschriften gesammelt. Heute liegen ca. 5300 griechische Manuskripte des NT vor. Das ist eine erstaunlich grosse Zahl, wenn man bedenkt, dass es für Texte der lateinischen und griechischen Klassiker wie Plato, Cicero und Caesar usw. erfreulich ist, wenn es ein Dutzend Handschriften pro Werk gibt. Der grösste Teil der biblischen Manuskripte weist eine beachtliche Übereinstimmung auf. Darum bezeichnet man diese auch als *Mehrheitstext* oder *Majority-Text* (MT<sup>NT</sup>). Der *Mehrheitstext* stimmt grösstenteils mit dem *Textus Receptus* überein, denn dieser ist eigentlich nur eine Spezialform des *Mehrheitstextes*. Diese beiden Texte sind sich sehr ähnlich (rund 98% Übereinstimmung). Somit kann man den *Textus Receptus* und den *Mehrheitstext* auf die eine Seite stellen und den Nestle-Aland auf die andere. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang jedoch die Tatsache, dass es über 90% des Textes im NT keine Diskussion gibt, denn da weiss jeder Wort für Wort, wie der Urtext lautet. Zu 90% stimmen der *Mehrheitstext* und der Nestle-Aland-Text wortwörtlich überein. Es geht bei den Unterschieden also lediglich um etwa 10%.

### **Argumente für den Mehrheitstext**

In den vergangenen Jahren sind starke Argumente zugunsten des *Mehrheitstextes* und gegen den Nestle-Aland-Text vorgebracht worden.<sup>18</sup> Es folgen einige Beispiele.

Der Nestle-Aland-Text stützt sich stark auf sehr alte, aber wenige Manuskripte, die zudem aus einem geografisch eng begrenzten Raum stammen. Dass die

---

<sup>18</sup> ROBINSON: New Testament Textual Criticism: The Case for Byzantine Priority, Symposium on New Testament Studies: A Time for Reappraisal; ROBINSON: New Testament Textual Criticism: The Case for Byzantine Priority, Symposium on New Testament Studies: A Time for Reappraisal.

Handschriften sich mit zunehmendem Alter stärker an den Urtext annähern könnten, ist klar. Aber es sind nur sehr wenige, und sie stammen hauptsächlich aus Ägypten. Wenn nun eine Handschrift aus Ägypten von anderen Schriften aus Italien, Griechenland und der Türkei, die einstimmig anders sind, abweicht, muss man sich jedoch fragen, ob es sich bei dieser Abweichung nicht lediglich um ein Lokalkolorit handelt. Für die Anhänger des Nestle-Aland-Textes ist das ein schwer wiegendes Problem, denn in der Textforschung kennt man das bewährte Prinzip: je älter und je weiter verbreitet (geografisch), desto gewichtiger ist ein Text. Im Blick auf die geografische Verbreitung ist der Nestle-Aland-Text sehr schwach.

Warum finden wir aber in den anderen Ländern keine so alten Handschriften? Dieser Umstand hat klimatische Ursachen. In Ägypten konnten die Manuskripte gut erhalten bleiben, aber nicht in feuchteren Gebieten wie zum Beispiel Italien und Griechenland.

Es hat nie eine byzantinische Rezension des NT gegeben, das kann man heute kirchengeschichtlich beweisen. Die so genannte byzantinische Rezension des NT ist ein Mythos, ein Märchen. Man hat behauptet, dass der *Mehrheitstext* im 4. Jh. künstlich geschaffen worden sei und man sich deshalb nicht auf ihn stützen könne. Aber das stimmt nicht, denn es gibt in der Kirchengeschichte keinerlei Anhaltspunkte für eine solche Rezension. Im Gegenteil – mittlerweile hat man anhand der ältesten Handschriften aus Ägypten sogar herausgefunden, dass es selbst darin *Mehrheitstext*-Lesarten gibt, das heisst also in Handschriften, die viel älter sind als eine angebliche Rezension im 4. Jahrhundert!

Der Mehrheits-Text ist kein Einheitsbrei, den man auf *eine* lokale Texttradition zurückführen könnte – obwohl dies in der Vergangenheit zu Unrecht behauptet worden ist. Bei all seiner erstaunlichen inneren Übereinstimmung, besitzt er genügend Differenzen, die zeigen, dass er eine Vielzahl von verschiedenen Ursprungsquellen repräsentiert.

Ägypten wurde in den frühen Jahrhunderten stark durch Irrlehren beeinflusst (z.B. durch die Gnosis). Auch diese Tatsache muss man berücksichtigen. Es heisst zum Beispiel in den ägyptischen Texten in Johannes 1,18: «Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborene Gott hat ihn uns kundgetan», anstatt «*der eingeborene Sohn*». Man hat einfach das griechische Wort *hyos* (Sohn) durch *theos* (Gott) ersetzt. Die lästerliche Lehre, dass Jesus Christus nicht der ewige Gott sei, sondern vielmehr als Geschöpf zu Gott geworden sei, war in Ägypten weit verbreitet. Wenn man also schreibt «der eingeborene Gott», kann man sagen, dass Christus durch einen Zeugungsprozess zu Gott geworden sei. Aber so etwas ist nicht überraschend, weil die alten Manuskripte, welche diese Lesart enthalten, aus Ägypten stammen. Bei anderen Texten verhält es sich ähnlich, wie zum Beispiel in 1. Timotheus 3,16. Anstatt «Gott ist offenbart worden im Fleisch» heisst es in zwei wichtigen ägyptischen Handschriften: «... er, der offenbart worden ist im Fleisch». Eine kleine Änderung von *theos* auf *hos* (er, der) bewirkte diesen fundamentalen Unterschied. Auf diese Weise haben Irrlehrer ihre Spuren hinterlassen.

Der *Mehrheitstext* stützt sich auf die meisten und geografisch am weitesten verbreiteten Handschriften, und zwar auf wohl mehr als 90% der 5300 Manuskripte. Diese Tatsache verleiht ihm ein unglaubliches Gewicht.



Der Nestle-Aland-Text ist eine künstliche Auswahl und Zusammensetzung von Lesarten, die in dieser Form in keinem Manuskript vorkommen. Er ist ein Flickwerk, das in den überlieferten Handschriften nirgends zu finden ist. Man springt also von einer Lesart zur nächsten, ohne zu beachten, dass auch zwischen den Lesarten eine Kontinuität bestehen sollte. Beim *Mehrheitstext* ist das ganz anders. Hier handelt es sich um einen realen Text, der nicht einfach von ein paar Leuten künstlich zusammengesetzt worden ist.

Noch etwas aus einem anderen Fachgebiet, und zwar aus der Gräzistik, der Erforschung der klassischen Sprache und Literatur des alten Griechenland. Die Homer-Forschung hat sich eingehend mit den epischen Dichtungen *Ilias* und *Odyssee* beschäftigt. In diesem Bereich hat man eine eigene wissenschaftliche Disziplin aufgebaut und ebenfalls so viele Handschriften wie möglich gesammelt. Man hat dabei festgestellt, dass es drei Texttypen gibt, und zwar einen gekürzten, einen mittleren und einen verlängerten Text. Die Gräzisten haben sich im Allgemeinen zwar nicht für das NT und die neutestamentliche Handschriftenforschung interessiert, aber sie haben in ihrem begrenzten Forschungsgebiet erkannt, dass der mittlere Text der ursprüngliche sein muss, denn es gab eine akademische Tendenz zum Verkürzen und eine volkstümliche zum Verlängern von Texten.

Übertragen auf das NT führt diese Erkenntnis zu einer umwerfenden Schlussfolgerung: In der Überlieferung des NT gibt es nämlich auch im Wesentlichen einen gekürzten, einen mittleren und einen verlängerten Text. Der gekürzte Text wird durch Nestle-Aland repräsentiert. Den verlängerten Text bezeichnet man als den «westlichen Text». Für ihn interessiert sich so gut wie niemand (vgl. z. B. den Codex D). Der mittlere Text findet sich repräsentiert durch den *Mehrheitstext*. Durch den Vergleich mit der Homer-Forschung können wir annehmen, dass uns im *Mehrheitstext* der ursprüngliche Bibeltext des NT vorliegt.

Aus wissenschaftlich begründeter Sicht ist demnach der *Mehrheitstext* die beste Grundlage für den neutestamentlichen Text. Hier kann man mit grosser Sicherheit sagen: Das ist Gottes Wort!

## Das Problem der Apokryphen

Wir haben bisher gesehen, wie genau der Bibeltext bis in unsere Zeit überliefert worden ist. In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage nach dem Umfang des Textes auf. Welche Bücher gehören zur «Bibel»?

In gewissen Bibelausgaben finden sich zwischen den Büchern des Alten und denen des Neuen Testaments zusätzliche Schriften eingereiht, die man allgemein als «Apokryphen» bezeichnet. Gehören sie zur Bibel oder nicht?

Im alten Israel wurden diese Bücher abgelehnt,<sup>19</sup> weil sie im Gegensatz zu den Schriften des AT, nicht von beglaubigten Propheten geschrieben worden sind.<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Der jüdische Historiker Josephus Flavius (1. Jh. n.Chr.) bringt in seinem Werk „Contra Apion“ (1,8) die allgemeine jüdische Sicht zum Ausdruck. Er macht klar, dass die biblischen Bücher von Mose bis in die Zeit Artaxerxes (= Zeit von Maleachi!) geschrieben wurden und dass die Schriften aus der Zeit danach nicht dieselbe Autorität haben.

<sup>20</sup> Ein beglaubigter Prophet in Israel musste in seinen Aussagen als Prophet nachweislich *unfehlbar* sein (5Mo 18,20-22; Jer 28,9). Ferner durfte er nichts sagen, was zum Abfall von dem Gott, der sich im Gesetz Mose geoffenbart hatte, führen konnte (5Mo 13,1-5).

Im Babylonischen Talmud, Traktat Sanhedrin 11a, heisst es: «Nachdem die letzten Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi gestorben waren, wich der Heilige Geist von Israel.» In diesem Zusammenhang ist auch die Klage über das Fehlen von Propheten in Israel, wie sie sich in dem apokryphen (!) Buch 1. Makkabäer findet, besonders erwähnenswert (Kap. 9,27). Nun, die Apokryphen sind samt und sonders *nach* Maleachi, dem letzten Propheten des AT (ca. 400 v.Chr.) geschrieben worden!

Ferner sind noch folgende Punkte zu beachten: Die Apokryphen erheben keinen Anspruch darauf, von Gott inspirierte Schriften zu sein.<sup>21</sup> Sie enthalten zahlreiche historische, ethische und lehrmässige Fehler.<sup>22</sup> Im NT findet sich kein einziger Fall, wo ein apokryphisches Buch etwa als autoritative, inspirierte Schrift zitiert würde. Jesus Christus anerkannte den Kanon<sup>23</sup> des AT genau in dem Umfang, wie er im orthodoxen Judentum damals als autoritativ angesehen wurde.<sup>24</sup>

Einige Bemerkungen zum Umfang des NT sind auch noch wichtig: Jesus Christus übertrug bestimmten Personen eine ganz besondere Autorität, indem er ihnen das Apostelamt gab (Luk 6,12-16; Gal 1,1). Ihnen galt seine Zusage (Mat 10,40): «Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf.» Die meisten Bücher des NT sind durch Apostel geschrieben worden. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit für Christen, dass die Verfasserschaft der Apostel - nebst der Selbstbeglaubigung durch ihren Inhalt - ein wichtiges Kriterium ist, um ihre Schriften zu anerkennen, zumal der Herr den Aposteln die Inspiration des Heiligen Geistes bezüglich der Weitergabe seines Wortes zugesagt hatte (Joh 14,26; 15,26; 16,12.13).

Gemäss Eph 2,20 ist die Kirche aufgebaut auf die Grundlage der Apostel und Propheten (= inspirierte Personen). Deshalb konnten durch die Christen auch Bücher Anerkennung finden von Personen, die zwar keine Apostel, aber dafür Propheten in der Anfangszeit der Kirche waren. Ihre Schriften mussten aber mit der Lehre der Apostel übereinstimmen.<sup>25</sup>

Unter diese Kategorie fallen Lukas, der Verfasser eines Evangeliums und der Apostelgeschichte, und Markus, der Schreiber des nach ihm benannten Evangeliums, ferner auch Judas und Jakobus, bekannt als Brüder des Herrn. Sie waren Autoren von je einem Brief des NT.

Alle diese Personen lebten im 1. Jh. n.Chr. Sie wirkten im Umfeld der Apostel und genossen ihre Anerkennung als Diener Gottes.<sup>26</sup> In diesem Zusammenhang

---

Die Schreiber des AT waren *alle* Propheten: Mose, der Schreiber des Gesetzes (5 Bücher Mose), war gemäss 5Mo 18,15 ein Prophet. Im alten Israel war es üblich, alle weiteren Bücher neben dem Gesetz als „die Propheten“ zu bezeichnen (vgl. z.B. Mat 22,40).

<sup>21</sup> Vielmehr versteht sich z.B. das 2. Buch der Makkabäer als Unterhaltungslektüre (2Mak 15,38-40). Das Buch Sirach versteht sich als praktischer Kommentar zum AT (vgl. den Prolog).

<sup>22</sup> Vgl. Nouveau Dictionnaire Biblique, Saint-Légier sur Vevey, 4e éd. 1979, S. 45-47. PACHE: Inspiration und Autorität der Bibel, a.a.O., SS. 167-168.

<sup>23</sup> Der Begriff „Kanon“ bezeichnet die Sammlung aller inspirierten Bücher, die zusammen die Heilige Schrift ausmachen.

<sup>24</sup> In Mat 23,35 spricht der Herr Jesus über die Märtyrer „von Abel bis Sacharja“. Abel findet sich im ersten Buch der Bibel (1Mo 4) und Sacharja im letzten Buch, gemäss der jüdischen Anordnung der Bibelbücher (2Chr 24). Ferner sei auf Luk 24,44 hingewiesen, wo der Herr die im Judentum übliche Dreiteilung des damals anerkannten Kanons des AT übernimmt. Welche Bücher der Kanon im einzelnen umfasste, stand zur Zeit Jesu im orthodoxen Judentum fest. Dies geht z.B. aus dem Zeugnis von Josephus Flavius hervor (Contra Apion I,8). Hieran wurde später nie mehr etwas verändert.

<sup>25</sup> Nach 1Kor 12,28 haben die Propheten des NT den zweiten Platz nach den Aposteln. Man beachte ferner die Reihenfolge in Eph 2,20 und 4,11. Eines der wesentlichen Kennzeichen der ersten Christen bestand darin, dass sie in der Lehre der Apostel verharrten (Apg 2,42).

<sup>26</sup> Vgl. 2Tim 4,11; 1Pet 5,13; 1Kor 9,5.

ist es z.B. erwähnenswert, dass der Apostel Paulus das Lukas-Evangelium ausdrücklich als ein zur Heiligen Schrift gehörendes Buch anerkannte.<sup>27</sup> Es gab in den ersten Jahrhunderten viele Schriften unter falschem Namen (z.B. das Thomas-Evangelium, die Petrus-Apokalypse etc.). Es zeugt von grosser Gewissenhaftigkeit und rühmenswertem Forschersinn, dass von der frühen Kirche nach und nach *all* die vielen gefälschten Schriften samt und sonders mit ganzer Entschiedenheit abgewiesen wurden.<sup>28</sup>

Für die Tatsache, dass Schriften von Verfassern, die selbst auch nicht den Anspruch erhoben, inspiriert zu sein (z.B. Ignatius, Polykarp, etc.), nicht als Gottes Wort Anerkennung fanden, kann man auch volles Verständnis finden.

*Wir sehen: Auch für die Abgrenzung des neutestamentlichen Kanons gibt es objektive Kriterien, die hier zu einem klaren Ergebnis geführt haben.*

Für weitergehende Studien zu diesem Thema sei noch auf die unter Anmerkung<sup>29</sup> aufgeführte Literatur verwiesen.

## Literaturhinweise

- GLASHOUWER, W.J.J.: So entstand die Bibel, Bielefeld 1987.
- BAR ILAN'S JUDAIC LIBRARY, Bar Ilan University, Responsa Project, CD-Rom, Version 5.
- BECKWITH, R.T.: Formation of the Hebrew Bible, in: BURGERS / SYSLING / TOMSON: Compendia Rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum, a.a.O., SS. 39-86.
- BARTHELEMY, D.: Critique textuelle de l'Ancien Testament, Göttingen, Bd I: 1982; Bd. II: 1986, Bd. III:1992.
- BENOIT, P. / MILIK, J.T. / DE VAUX, R.: Les grottes de Murabba'at, Discoveries in the Judean Desert, Bd. II, Oxford 1961.
- BIBLIA HEBRAICA STUTTGARTENSIA, 4. korrigierte Aufl., Stuttgart 1990.
- BURGERS, W.J. / SYSLING, H. / TOMSON, P.J. (Hrsg.): Compendia Rerum Iudaicarum ad Novum Testamentum, Section Two, The Literature of the Jewish People in the Period of the Second Temple and the Talmud, 1. Mikra, Text, Translation, Reading and Interpretations of the Hebrew Bible in Ancient Judaism and Early Christianity, Assen / Maastricht 1990.
- FREEDMAN, D.N. / FORBES, A.D. / ANDERSEN, F.I.: Studies in Hebrew and Aramaic Orthography, Winona Lake, Indiana 1992.
- GOLDSCHMIDT, L.: Der Babylonische Talmud, neu übertragen durch L. Goldschmidt, 12 Bde., 2. Auflage, Berlin 1964-1967.
- JOSEPHUS, F.: Complete Works, translated by W. Whiston, Grand Rapids, Michigan 1978.
- LIEBI, R.: Paulusbriefe neu bestätigt, factum, Nov. / Dez. 1989, S. 458.

<sup>27</sup> Vgl. 1Tim 5,18: Hier wird Luk 10,7 zitiert und zusammen mit einem Zitat aus 5Mo 25,4 als Aussage „der Schrift“ deklariert!

In diesem Zusammenhang, obwohl es hier um die Anerkennung eines Apostels durch einen anderen Apostel geht, ist auch noch die Bestätigung der Briefe des Apostels Paulus durch Petrus in 2Pet 3,15-16 erwähnenswert. Diese Briefe werden hier zu „den Schriften“ gerechnet! Der Vers 15 ist zudem ein Hinweis darauf, dass der Hebräerbrief von Paulus geschrieben worden ist (die älteste Paulushandschrift, der „P46“ aus dem 1. Jahrhundert, schreibt diesen Brief auch Paulus zu; vgl. Liebi: Paulusbriefe neu bestätigt, a.a.O.).

<sup>28</sup> Vgl. zum Problem der Fälschungen z.B. 2Thess 2,2 und 3,17-18 (Handschrift des Paulus als Erkennungszeichen der Echtheit seiner Briefe!).

<sup>29</sup> PACHE: Inspiration und Autorität der Bibel, a.a.O., Kapitel 11; GLASHOUWER: So entstand die Bibel, a.a.O., Kapitel 5.

- KIM, Y.-K.: Palaeographic Dating of P46 to the later First Century, in: *Biblica* 69, 1988, SS. 248-257.
- PACHE, R.: *Inspiration und Autorität der Bibel*, Wuppertal 2. Aufl. 1976.
- PICKERING: *The Identity of the New Testament Text*.
- ROBINSON, M.A.: *New Testament Textual Criticism: The Case for Byzantine Priority*, Symposium on New Testament Studies: A Time for Reappraisal, Southeastern Baptist Theological Seminary, 6-7 April 2000.
- ROBINSON, M.A. / PIERPONT, W.G.: *The New Testament in the Original Greek according to the Byzantine / Majority Textform*, Introduction and appendix by the editors, executive editor W.D. McBrayer, Atlanta 1991.
- TOV, E.: *A Qumran Origin of the Masada Non-Biblical Texts?* in: *Dead Sea Discoveries*, Nr. 7, 2000, SS. 43-73.
- TOV, E.: *Der Text der Hebräischen Bibel*, *Handbuch der Textkritik*, Stuttgart, Berlin, Köln 1997.

# Teil C

## Grundlagen der Bibelauslegung

### Voraussetzungen des Bibellesers

#### Die Bereitschaft, Gottes Willen zu tun

In Joh 7,16.17 steht: *«Da antwortete ihnen Jesus und sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist, oder ob ich aus mir selbst rede.»*

Eine Voraussetzung, um zur Überzeugung zu kommen, dass die Worte Jesu Gottes Wort sind, besteht in der Bereitschaft, Gottes Wille zu tun. Dieses Prinzip gilt grundsätzlich auch für jeden Erlösten: Wer bereit ist, sich ganz unter Gottes Willen zu stellen, erhält durch den Heiligen Geist ein inneres Zeugnis, eine tiefe Gewissheit im Herzen, bezüglich der Wahrheit, dass die Bibel Gottes Wort ist (vgl. 1Joh 2,27; 3,24; 5,10).

Viele Christen können Ungläubigen gegenüber nicht gut erklären, warum sie voll überzeugt sind, dass die Bibel Gottes Wort ist, aber sie haben dennoch eine 100%ige Gewissheit in diesem Punkt. Es ist schade, dass sie es anderen nicht überzeugend begründen können, denn man könnte dies lernen, aber sie haben ein inneres Zeugnis, das von Gott gewirkt wird, wenn wir den Wunsch haben, seinen Willen zu tun. Wenn wir jedoch nicht bereit sind, auf Gottes Wort zu hören, und wenn wir Abstriche an der Bibel machen wollen, dann bekommen wir diese innere Überzeugung nicht.

#### Gottesfurcht

Der weise Salomo schrieb in Spr 1,7: *«Die Furcht des HERRN ist der Erkenntnis Anfang; die Narren verachten Weisheit und Unterweisung.»*

Salomo lehrte, dass die Erfurcht vor Gott der Ausgangspunkt ist, um göttliche Wahrheiten erkennen zu können. Ohne eine tiefe Erfurcht vor Gott und seiner Majestät sind wir blockiert und können in der Erkenntnis der Bibel keine Fortschritte machen.

#### Neugeburt

Ohne Neugeburt (vgl. Joh 3) und ohne Innewohnung des Heiligen Geistes, sind wir unfähig, Gottes Wort wirklich zu verstehen. Aus Eph 1, 13-14 lernen wir: *«... auf welchen [d.h. Christus] auch ihr gehofft, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, in welchem ihr auch, nachdem ihr zum Glauben gekommen seid, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geiste der Verheissung, welcher das Unterpfand unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes, zum Preise seiner Herrlichkeit.»*

Das sind klare Voraussetzungen, um die Bibel zu verstehen, die wir auch in 1Kor 2,14 finden: *«Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird ...»*

Dieser Vers macht deutlich, dass ein ungläubiger Mensch die Schrift nicht wirklich verstehen kann, denn der natürliche, d.h. der von Gott nicht erneuerte Mensch, sträubt sich gegen das, was vom Geist Gottes kommt.

In Luk 24,32 geht es im Zusammenhang um die Geschichte von den Emmaus-Jüngern, denen der Herr Jesus nach seiner Auferstehung begegnet war. Auf dem Weg hatte Er ihnen das ganze Alte Testament im Blick auf Ihn, den Messias, ausgelegt. Die Reaktion dieser beiden Jünger ist in Vers 32 festgehalten: *«Und sie sprachen zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns redete, und als er uns die Schriften öffnete?»*

Der Herr Jesus selbst öffnete den Jüngern die Heilige Schrift. Ferner heisst es aber in Vers 45: *«Dann öffnete er ihnen den Verstand [griech. nous], um die Schriften zu verstehen ...»*

Wir müssen zwei verschiedene Dinge unterscheiden: Einmal wird uns mitgeteilt, dass, der Herr ihnen die *Schriften* öffnete. In einem anderen Vers heisst es, dass er ihnen den *Verstand* aufschloss, um die göttliche Botschaft der Bibel zu begreifen.

Die Aussage in Luk 24,45 steht in einer Linie mit Eph 1,17-18. Dort geht es um das Wirken des Heiligen Geistes an den Gläubigen. Das Ziel davon drückt Paulus den Ephesern gegenüber so aus: *«damit ihr ... erleuchtet an den Augen eures Herzens, wisst, welches die Hoffnung seiner Berufung, und welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist ...»*

Der Heilige Geist hat die Schrift inspiriert. Mit diesem Werk allein, könnten wir die Bibel aber noch nicht verstehen. Mit dieser Tatsache allein stünden wir vor einer verschlossenen Bibel. Er muss uns auch die Augen unserer Herzen erleuchten.

## **Ein geordnetes Christenleben**

Es kommt noch eine weitere wichtige Voraussetzung hinzu, um die Bibel wirklich verstehen zu können: In einem ungeordneten Christenleben, wo Sünde nicht bekannt und vor Gott geregelt wird (nach 1Joh 1,9), ist ein fortschreitendes Bibelverständnis nicht möglich. Dies geht aus 1Kor 3,1-3 hervor: *«Und ich, Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen, sondern als zu Fleischlichen, als zu Unmündigen in Christus. Ich habe euch Milch zu trinken gegeben, nicht Speise; denn ihr vermochtet es noch nicht; aber ihr vermögt es auch jetzt noch nicht, denn ihr seid noch fleischlich. Denn da Neid und Streit unter euch ist, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise?»*

Die Korinther waren schon ca. vier Jahre bekehrt, als sie diesen Brief bekommen hatten. Doch Paulus musste ihnen sagen: Ich konnte nicht zu euch reden als zu Geistlichen. Sie liessen sich nicht gewohnheitsmässig durch den Heiligen Geist leiten (vgl. Röm 8,14). Sie waren fleischlich. Im Alltag liessen sie sich durch ihre fleischlichen, sündigen Lüste leiten, was Streit und Neid hervorrief.

Sie konnten nur Muttermilch trinken, d.h. nur einige Grundwahrheiten aus der Bibel lernen, aber immer keine feste Speise zu sich nehmen. Viele von ihnen waren eigentlich etwa vier Jahre alt, aber dennoch waren sie immer noch Säuglinge. Wer mit vier Jahren immer noch nicht feste Speise zu sich nimmt, hat doch eindeutig eine schwere Entwicklungsstörung! Wenn wir den Korinther-Brief durchlesen, sehen wir, wie ungeordnet das Leben der Korinther war. Diese Tatsache hatte sie im Verständnis der Bibel schwer blockiert.

## Das Zentrum der Bibel

In Joh 5,39 sagt der Herr Jesus zu den religiösen Führern Israels: *«Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen.»*

Der Herr Jesus sagte, dass die Schriften des Alten Testaments von Ihm zeugen. Die damaligen Rabbiner konnten zwar eine wichtige Voraussetzung für das Bibelverständnis vorweisen: Sie hatten die Schriften erforscht. Aber sie waren nicht von neuem geboren, und darum hatten sie nicht erkannt, dass die Bücher des Alten Testaments von Jesus Christus zeugen. Wenn man sich mit den rabbinischen Kommentaren beschäftigt, findet man eine Fülle von Wissen. Man kann dieses Wissen als Christ übrigens nützlich verwerten. Aber das grosse Problem bei den rabbinischen Auslegungen ist dies: Sie haben das Zentrum total verpasst! Das rabbinische Judentum hat Jesus Christus nicht als Messias erkannt. Die Masse der Rabbiner hat nicht realisiert, dass die Schrift Jesus Christus als Zentralthema hat.

Ein ungläubiger Schriftforscher kann viele Informationen zusammen bringen, aber nicht so, dass die eigentliche Aussage der Schrift – Jesus Christus – ans Licht kommt. Daraus folgt: Ein Ungläubiger kann die Bibel nicht verstehen. In Off 5 ist Johannes im Himmel und sieht den Thron Gottes. In Vers 6 steht: *«Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet, das sieben Hörner und sieben Augen hatte ...»*

Johannes befand sich im himmlischen Tempel Gottes. Aber nicht irgendwo, sondern am zentralsten Ort: im Allerheiligsten. Dort sah er den Thron Gottes mit der Bundeslade und in der Mitte des Thrones Jesus Christus, das Lamm. Das macht deutlich: Jesus Christus ist das absolute Zentrum aller Wege Gottes mit uns Menschen! Darum ist er auch in der Heiligen Schrift zentral. Wenn wir das nicht sehen, und die Bibel nicht auf Christus hin orientiert lesen, dann verpassen wir die eigentliche Aussage. Die Bibel ist nach ihren eigenen Angaben *christozentrisch* (d.h. Christus steht im Mittelpunkt).

## Einheit und Vielfalt der Bibel

Die Bibel ist nach ihrem eigenen Zeugnis eine Einheit. In Gal 3,8 wird die Bibel «die Schrift» genannt. Mit «die Schrift» in der Einzahl betont sie die Einheit der göttlichen Enthüllung an uns Menschen. Wenn sie jedoch über «die Schriften» in Mehrzahl spricht, dann betont sie die Vielfalt der Bibel (Joh 5,39). Beim Lesen der Bibel sollten wir beides sehen. Wenn die Bibel ausgelegt wird, kann es zu Konflikten unter Auslegern führen, wenn der eine die Einheit überbetont und der andere die Vielfalt.

## Richtig unterscheiden

In 2Tim 2,15 gab Paulus folgende Anweisung: *«Befleissige dich, dich selbst Gott bewährt darzustellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit in gerader Richtung schneidet.»*

Timotheus sollte sich befleissigen, ein Facharbeiter zu sein, der in Gottes Augen bewährt war und der wusste, wie man die Bibel gerade schneidet bzw. richtig teilt. Konkret bedeutet dies z.B., dass man beim Lesen der Schrift einerseits die Einheit sieht, aber andererseits auch die Vielfalt erkennt.

## Verschiedene Zeitalter

Es gibt trotz der Tatsache, dass die Bibel eine Einheit ist, auch Vieles zu unterscheiden. Zum Beispiel können wir im Lauf der Heilsgeschichte von 1Mo 1 bis Off 22 verschiedene Zeitalter unterscheiden. Zu diesem Thema gibt es unter bibeltreuen Auslegern Konflikte. Denn die Kommentatoren in streng altreformatorischer Tradition sagen: Die Heilsgeschichte ist eine Einheit. Wir brauchen nur ein Altes und ein Neues Testament zu unterscheiden. Aber die so genannten Dispensationalisten sind hier ganz anderer Meinung. Wer hat recht?

In Kol 1,26 geht es um das Geheimnis «Christus in euch», *«welches von den Zeitaltern und von den Generationen her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist ...»*

Paulus erklärte hier: Während den früheren Zeitaltern und während den früheren Generationen war das Geheimnis «Christus in euch» in Gott verborgen. Für «Zeitalter» steht hier das Wort *aion* (= Zeitalter, Zeitperiode, Ewigkeit). Paulus sprach hier in von den «Zeitaltern» in der Mehrzahl. Daraus schliessen wir: Es gab in der Zeit vor Paulus mindestens zwei Zeitalter. Die Mehrzahl drückt in der Grammatik bekanntlich zwei und mehr aus.

In Eph 1, 21 sprach derselbe Apostel über Christus, der auferweckt worden ist und jetzt zur Rechten Gottes sitzt, hoch erhaben *«über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Zeitalter, sondern auch in dem zukünftigen ...»*

Hier geht es um weitere zwei Perioden bzw. Dispensationen: das gegenwärtige und das zukünftige Zeitalter. Das sind übrigens typisch rabbinische Ausdrücke. Die Rabbiner haben oft über *ha-olam ha-zeh* (das gegenwärtige Zeitalter) und *ha-olam ha-ba* (das zukünftige Zeitalter) gesprochen. Das «zukünftige Zeitalter» bezeichnete für sie die Zeit, wenn der Messias in Herrlichkeit und Macht seine Friedensherrschaft ausüben wird.

Paulus benutzte die gleichen Ausdrücke wie die Rabbiner. Auch der Herr Jesus verwendete diese Begriffe (Mat 12,32; Mark 10,30; Luk 18,30). Damit wurde das rabbinische Konzept von einem gegenwärtigen und einem zukünftigen Zeitalter neutestamentlich bestätigt!

Allein schon auf Grund von Eph 1,21 und Kol 1,26 haben wir eine biblische Grundlage, um mindestens vier Zeitalter in der Heilsgeschichte zu unterscheiden. Wenn wir die Bibel aufmerksam durchlesen, sehen wir tatsächlich, dass es verschiedene Perioden gab, in denen unterschiedliche Grundsätze Geltung hatten:



In der Periode des Gesetzes z.B. gab es die verschiedenen Tieropfer, die wir heute nicht mehr haben. Das ist ein deutlicher Unterschied zwischen der Zeit des Gesetzes und der Zeit der Gnade.

Am Sinai schloss Gott einen Bund mit Israel. Wir sehen einen deutlichen Unterschied zwischen der Zeit vor diesem Bundesschluss und der Zeit nach diesem Abkommen. Seit diesem Vertrag war Israel nicht mehr unter Gnade wie vorher, sondern unter Gesetz. In 2Mo 12 liest man von Israels Auszug aus Ägypten. Auf der Reise bis zum Sinai murrten sie immer wieder (2Mo 13 – 18). Aber Gott strafte sie nicht. Er handelte mit ihnen in reiner Gnade. Dann kam der Bund am Sinai, wo sie sich verpflichteten, alles zu tun, was der Herr geboten hatte (2Mo 19). Als sie nun wieder murrten und sündigten, griff Gott mit schweren Gerichten ein (2Mo 19ff.; 4Mo 1ff.).

Auch die Zeit im Garten Eden können wir ganz klar von der Zeit danach unterscheiden. Zuerst hatte der Mensch Gemeinschaft mit Gott und Zugang zum Baum des Lebens, aber mit dem Fall und der Vertreibung wurde dieser Zugang geschlossen (vgl. 1Mo 2-3).

Ebenso fand bei der Sintflut ein gewaltiger Einschnitt statt. Nach der Flut setzte Gott unter Noah die obrigkeitliche Schwertgewalt ein (1Mo 9,6; vgl. Röm 13,4). Gott sagte: Wer Menschenblut vergiesst, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden. Kain war ein Mörder, aber Gott hat dafür gesorgt, dass er deswegen nicht mit dem Tod bestraft wurde (1Mo 4,15). Nach der Sintflut kam es in dieser Hinsicht zu einer grundlegenden Änderung.

So können wir also mit vollem Recht verschiedene Heilszeitalter unterscheiden, in denen unterschiedliche Grundsätze charakterisiert sind. Das Wort «aion» bezeichnet tatsächlich gemäss seiner Verwendung im Griechischen eine Periode, die jeweils von einer bestimmten Art zu leben charakterisiert ist. Wir müssen unbedingt verschiedene Zeitalter unterscheiden und so «das Wort der Wahrheit gerade schneiden», sonst verfallen wir leicht falschen Lehren.

In der Heilsgeschichte muss man die umfassenden Zusammenhänge sehen. Es ist auch wichtig zu erkennen, dass die göttliche Offenbarung stufenweise entfaltet wurde. Wenn wir solche Unterscheidungen nicht machen, bekommen wir ein totales Durcheinander.

## **Direkte und indirekte Regierung**

Im Alten Testament wird z.B. bezeugt, dass Gott den Gesetzlosen bestraft und den Gerechten segnet (z.B. Spr 10,30; 12,13; 13,25).

Würde man das auf heute übertragen, so käme man ganz schnell zu gravierenden Fehlschlüssen: Dann müssten wir meinen, dass alle die, welche unter Schicksalschlägen leiden oder krank sind, eindeutig unter der Zucht und dem Gericht Gottes stehen. Aber bei solchen böartigen Urteilen würden wir nicht die von 2Tim 2,15 gebotene richtige Unterscheidung durchführen. Die eben genannten Stellen im Alten Testament sprechen über das direkte Eingreifen Gottes, wobei ganz klar zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen unterschieden wird. Dies ist ein Merkmal der messianischen Herrschaft, wenn Gott während 1000 Jahren eine direkte Regierung über die Welt ausüben wird. Heute regiert Gott aber meistens indirekt. Er benützt manchmal Völker, um andere zu richten. Es ist also nicht so, dass Gott normalerweise selber direkt eingreift und Böses

sofort richtet. Heute sind wir mit dem Problem konfrontiert, dass man oft keinen einleuchtenden Unterschied zwischen dem Los der Gerechten und dem der Gesetzlosen feststellt. Gesetzlose können sich vielfach im Wohlleben ergehen, während Gerechten unter miserablen Umständen leiden. Davon sprach auch Asaph in Ps 73. Aber Gott gab ihm Klarheit über diese Thematik. Im Tausendjährigen Reich wird es so sein, dass Gott Böses unmittelbar richten wird. Jeden Morgen werden Gesetzlose hinweggerafft werden (Psalm 101,8). Auch hier sehen wir, wie wichtig es ist, die Zeiten zu unterscheiden, sonst kommen wir auf ganz abwegige Ideen und Urteile.

## Israel, Nationen und Gemeinde

Wir sollten auch fein säuberlich zwischen Israel, den Nationen und der Gemeinde unterscheiden. Diese drei Gruppen finden sich in 1. Korinther 10,32: *«Seid ohne Anstoss, sowohl für Juden als Griechen, und für die Gemeinde Gottes!»*

In diesem Vers finden wir Israel («die Juden»), die Nationen (mit dem Ausdruck «Griechen» bezeichnete man damals die griechischsprachigen Menschen im Römischen Reich) und die Gemeinde Gottes. Diese drei Gruppen gilt es, in der Bibel genau zu unterscheiden. Wir müssen sorgfältig beachten, ob eine Stelle an Israel, an die Heidenvölker oder an die Gemeinde adressiert ist. Wenn wir Aussagen, die Israel gegenüber geäußert wurden, einfach mir nichts dir nichts auf die Gemeinde übertragen, können wir zu schweren Fehlschlüssen gelangen. Ein Beispiel aus 5Mo 28,1-6, wo Gott zu Israel sagt: *«Und es wird geschehen, wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, fleissig gehorchst, dass du darauf achtest, zu tun alle seine Gebote, die ich dir heute gebiete, so wird der HERR, dein Gott, dich zur höchsten über alle Nationen der Erde machen; und alle diese Segnungen werden über dich kommen und werden dich erreichen, wenn du der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchst. Gesegnet wirst du sein in der Stadt, und gesegnet wirst du sein auf dem Felde. Gesegnet wird sein die Frucht deines Leibes und die Frucht deines Landes und die Frucht deines Viehes, das Geworfene deiner Rinder und die Zucht deines Kleinviehes. Gesegnet wird sein dein Korb und dein Backtrog. Gesegnet wirst du sein bei deinem Eingang, und gesegnet wirst du sein bei deinem Ausgang.»*

Gott sagte zu Israel: Wenn ihr gehorsam seid, werdet ihr alle diese Segnungen bekommen. Es sind Segnungen in allen Bereichen des irdischen Lebens. Würde man nicht zwischen Israel und der Gemeinde einen Unterschied machen, könnte man jetzt behaupten: Wenn wir treu sind, wird es uns als Christen materiell immer besser ergehen! Ein solches Wohlstands-Evangelium wird heutzutage tatsächlich mancherorts gepredigt. In einer vergnügungssüchtigen Gesellschaft fällt es auf fruchtbaren Boden. Aber 5Mo 28 ist ganz klar an Israel gerichtet. Wenn man diese Zusagen auf die Gemeinde überträgt, hat man die Zeitalter nicht unterschieden. Dann ist man nach 2Tim 2,15 ein Arbeiter, der sich zu schämen hat und der nicht bewährt ist vor Gott, weil man das Wort der Wahrheit nicht in gerader Richtung geschnitten hat.

## Bündnisse

Ebenso muss man die verschiedenen Bündnisse in der Bibel exakt unterscheiden. Der Bund mit Noah wurde mit der ganzen Erde geschlossen, und er ist gültig, solange die Erde besteht (1Mo 9,16-17; 8,22). Daraus folgt übrigens, dass auch die Todesstrafe heute in der Zeit der Gnade noch ein Recht und eine

Pflicht der Obrigkeit ist (1Mo 9,6; Röm 13,4). Die Todesstrafe auszuüben, ist niemals der Auftrag der Gemeinde (vgl. Eph 6,12), sondern die Berufung der über die Völker der Welt von Gott eingesetzten Regierungen. Später dann finden wir in der Bibel den Abrahams-Bund, der nicht mit der ganzen Welt geschlossen wurde, sondern nur mit Abraham und seinen Nachkommen, und zwar insbesondere mit der Nachkommenschaft über die Linie Isaaks (1Mo 17). Dieser Nachkommenschaft hat Gott das ganze Land Kanaan auf ewig verheissen (1Mo 17,8). Daraus sehen wir, dass Israel als Nation immer noch das Recht auf das verheissene Land hat. Doch in der katholischen Theologie und leider auch in der altreformatorischen Dogmatik (die in diesem Punkt noch katholisch geblieben war) hat man gelehrt, dass Israel seit der Verwerfung des Messias alle seine Vorrechte verloren habe, und dass die mit Israel begonnene Linie ungebrochen in die Kirche übergegangen sei. Man übertrug alles, was sich auf Israel bezieht, auf die Gemeinde, d.h. natürlich insbesondere Israels Segensverheissungen. Daraus wurde der Schluss gezogen, dass Israel als Nation gar kein Recht mehr auf das einst zugesagte Land habe. Wenn man dies weiss, versteht man auch besser, warum traditionelle Kirchen im Nahen Osten sich so israelfeindlich erweisen können. Das ist eine Konsequenz aus diesem Fehler, dass man nicht klar zwischen Israel und der Gemeinde unterscheidet und dabei sieht, dass Israel im Heilsplan Gottes nach wie vor eine Bedeutung hat. Solche Fehler haben ganz konkrete Auswirkungen, sogar auf weltpolitischer Ebene. Die Kirche hat aber nicht einfach Israels Vorrechte geerbt.

Wie gesagt: Es ist wichtig dass wir die verschiedenen Bündnisse in der Bibel gut voneinander unterscheiden, so z.B.: der Abrahams-Bund; der Sinai-Bund; der Davids-Bund (Ps 89,3), der Neue Bund, den der Herr Jesus gegründet hat mit seinem Blut (Mat 26,28).

Im Verlauf der Heilsgeschichte wurden verschiedene Bündnisse mit verschiedenen Personen-Gruppen geschlossen. Die verschiedenen Bündnisse können je nachdem zeitlich unterschiedlich lang dauern oder aber auch von ewiger Bedeutung sein.

## **Irdische und himmlische Segnungen**

Des Weiteren müssen wir zwischen irdischen und himmlischen Segnungen unterscheiden. Israel ist – im Fall von Gehorsam - durch irdische Segnungen gekennzeichnet (5Mo 28,1-14). Die Gemeinde ist durch himmlische Segnungen charakterisiert, wie es in Eph 1,3 steht: *«Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus ...»*

Wenn ein Christ sich nebst den himmlischen auch irdischer Segnungen, die über das Notwendige hinausgehen, erfreuen darf, können wir sagen, dass das eine schöne Zugabe ist. Aber eigentlich ist es nicht in der Abmachung mit der Gemeinde drin. Gott kann das souverän geben und nehmen.

## **Zugehörigkeit**

Zum Volk Israel gehört man durch natürliche Geburt. Als Zeichen dafür wird man am achten Tag beschnitten (1Mo 17,9ff.). Aber zur Gemeinde gehört man durch Bekehrung, Neugeburt und durch die damit verbundene Taufe des Heiligen Geistes in den Leib Christi hinein (1Kor 12,13). Darauf folgt die Wassertaufe. Im Lauf der Kirchengeschichte hat man diese göttliche Ordnung verdreht.

Man hat gesagt, da die Kirche Israel entspricht, soll man die Kinder auch gleich taufen, denn sie gehören ja ebenso zum Volk Gottes. Aber das stimmt nicht. Sie haben zwar eine besondere Stellung, denn sie haben eine grössere Chance und deswegen auch eine grössere Verantwortung als Kinder aus nichtchristlichen Familien. Nach 1Kor 7,14 sind sie gewissermassen für Gott geheiligt und so für ihn auf die Seite gestellt, aber sie gehören nicht zur Gemeinde. In der altreformatorischen Theologie wird die Einheit überbetont. Man sagt, dass man im Prinzip nicht zwischen zwei Völkern Gottes – Israel und die Gemeinde – unterscheiden könne. Wenn man diese Unterscheidung nicht macht, kommt man automatisch zum Konzept der Volkskirche, in der Gläubige und Ungläubige vermischt sind. Israel war ein Gemisch von Bekehrten und Unbekehrten, da man einfach durch Geburt und Beschneidung dazu gehörte. Die Gemeinde darf jedoch nicht wie Israel ein Gemisch aus Gläubigen und Ungläubigen sein. Aus 2Kor 6,14ff. geht dies deutlich hervor. Auch an diesem Beispiel erkennt man, welche einschneidende Konsequenzen es hat, wenn das Wort Gottes nicht richtig geschnitten wird.

## **Kontinuität und Diskontinuität**

Man sollte aber nicht nur die Vielfalt in der Bibel sehen. Der Blick auf die Einheit ist auch sehr wichtig. Im Alten Testament sind die Menschen grundsätzlich auf die gleiche Art errettet worden, wie wir heute. Sie mussten auch ihre Sünden reuig bekennen, zu Gott umkehren und seine Vergebung – vielfach in Verbindung mit stellvertretenden Opfern – im dankbaren Glauben in Anspruch nehmen. Die geretteten Menschen sind ab Adam alle auf der gleichen Grundlage selig geworden. Die Gefahr bei manchen Dispensationalisten (so nennt man die Christen, welche die verschiedenen Zeitalter in der Bibel unterscheiden; Dispensation = Heilszeitalter) besteht darin, dass man vor lauter Unterscheiden die Einheit manchmal zuwenig sieht. Bei den Calvinisten kann man kritisch anmerken, dass sie vor lauter Blick auf die Einheit der Bibel, manchmal die Unterschiede nicht mehr deutlich wahrnehmen.

Es gibt in der Heilsgeschichte durchlaufende einheitliche Linien: Alle Menschen werden z.B. auf der gleichen Grundlage über Busse und Glaube gerettet. Andererseits ist es aber auch eine Tatsache, dass die Kontinuität in bestimmten Hinsichten unterbrochen worden ist: Israel war zur Zeit des AT der Träger des göttlichen Zeugnisses auf Erden. Doch seit Pfingsten (Apg) ist dieses Zeugnis der Gemeinde übertragen worden. Der Herr Jesus sagte in Matthäus 16,18 prophetisch, dass er die Gemeinde bauen *werde*. Es gab noch keine Kirche, als der Herr diese Worte ausgesprochen hatte. Die Lehre einer Kirche ab Adam – wie man sie im Calvinismus findet - ist nicht biblisch. Die Kirche bzw. die Gemeinde wurde erst am Pfingsttag (Apg 2) gegründet, und zwar als eine Körperschaft, die etwas völlig neues war im Vergleich zu Israel.

## **Unterschiedliche Eigenschaften der verschiedenen Bibelbücher**

Jedes Bibelbuch seinen eigenen Charakter und seine ihm eigentümliche Schönheit. Wenn ich an ein Bibelbuch herangehe, z.B. an das Matthäus-Evangelium, dann frage ich mich: Welches ist die Hauptbotschaft in diesem Buch? (Antwort: Der König für Israel und die Nationen.) Wo finde ich den Schlüsselvers? (Antwort: Mat 1,1).

Wie findet man solche Dinge heraus? Ganz einfach: Man nimmt einen guten Bibelkommentar zur Hand und da steht bereits all das drin. Doch es gibt auch einen anderen Weg. Ich möchte den Leser ermutigen, solche Dinge auch selber herauszufinden: Man lese also das gewählte Bibel-Buch durch und versuche den Gedankenverlauf zu finden. Jedes Wort hat seine Bedeutung im Satz, jeder Satz im Abschnitt, jeder Abschnitt innerhalb des Buches. Wenn man das Buch aufmerksam liest, verfolge man dabei, wie sich die Gedanken entwickeln. Auf einem Blatt Papier kann man sich dazu Notizen machen. Dann folgt die Frage: Wie kann man das Buch sinnvoll einteilen? Zuweilen enthält ein Buch eine Art Refrain, der die Teile sprachlich gegeneinander abgrenzt und markiert. So ist dies beispielsweise im Hohenlied (Hohl 2,7; 3,5; 8,4) oder im Buch Zephanja der Fall (Zeph 1,18b; 3,8b). Anhand der drei Refrains im Hohenlied kann ich dieses Buch in vier verschiedene Liedstrophen einteilen. Solche Markierungen finden wir in vielen Büchern.

Es gibt auch Strukturwörter wie z.B. in Römer 12,1. In Röm 1-11 findet sich die umfassende Lehre über die Verdorbenheit des Menschen und über die Erlösung in Christus (Röm 1-8), sowie deren Bedeutung für Israel und die heidnischen Völker (Röm 9-11). Darauf folgt Röm 12,1: *«Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.»* Hier haben wir das Strukturwort *nun*, das die praktischen Schlussfolgerungen aus allen elf Kapiteln in Bezug auf das tägliche Leben andeutet. Dieses selbe Einteilungs-Wort findet man z.B. auch im Kolosser- (3,1) und im Epheser-Brief (4,1), mit dem jeweils der spezifisch auf das praktische Leben bezogene Teil eingeleitet wird. Wenn man auf solche Dinge achtet, kann man selber die Einteilung eines Bibel-Buches entdecken. Solche Entdeckungen wecken und fördern die Freude am Bibellesen.

Im Anschluss an die eigenen Beobachtungen lohnt es sich, wenn man seine Ergebnisse mit denen einigen bibeltreuen Kommentaren vergleicht. Deckt sich die gefundene Einteilung mit dem, was andere schon zuvor erarbeitet haben, so stellt dies eine gewisse ermutigende Bestätigung von unabhängiger Seite dar.

## **Autor und Adressaten**

Wir sollten uns bei jedem Buch fragen: Wer hat das geschrieben? Bei 13 NT-Briefen wird uns z.B. ausdrücklich gesagt, dass sie von Paulus stammen. Das hat seine Bedeutung. Wir überlegen uns in diesem Fall: Worin bestand der spezielle Auftrag des Paulus? Er hatte eine spezielle Sendung für die Gläubigen aus den Heidenvölkern (Gal 2,8-9). Dieses Wissen gibt uns die richtige Blickrichtung auf diese Bibelbücher an.

Dies führt uns bereits zu einem nächsten Punkt: Wir müssen uns fragen, an wen ein bestimmtes Buch geschrieben wurde. Der 1. Korinther-Brief war z.B. an die «Gemeinde Gottes in Korinth» gerichtet, also an eine bestimmte örtliche Gemeinde mit spezifischen Problemen. Der Hebräer-Brief dagegen richtete sich überörtlich an jüdische Christen. Solche Dinge müssen gut beachtet werden. Sie haben Konsequenzen auf die richtige Auslegung der in den verschiedenen Bibelbüchern zu findenden Einzelheiten.

## Hintergründe

Weiter muss man sich fragen, ob man etwas über den unmittelbaren Anlass, der zur Abfassung eines bestimmten Buches geführt hatte, in Erfahrung bringen kann. Im 1. Korintherbrief z.B., kann man solche Informationen sehr einfach aus manchen Stellen im Brief selbst entnehmen (z.B. 1,11-12; 5,1; 6,1.6; 7,1; 11,18; 12,1; 15,12). Paulus nimmt u.a. Bezug auf einen Brief, den die Korinther ihm geschrieben hatten, und in dem sie ihm ganz konkrete Fragen über das Heiraten, Scheiden etc. stellten. Man kann in diesem Fall selbstständig herausarbeiten, was der Anlass des Briefes war. Sie hatten verschiedene Fragen und Probleme, und auf die ging der Apostel geduldig ein. Diese Erkenntnis ist z.B. wichtig, wenn man die Abhandlung über Ehe und Ehescheidung in Kapitel 7 studiert. Man darf in diesem Abschnitt keine vollständige Ausführung zu diesem Thema erwarten. Es geht dort um die Beantwortung von ganz spezifischen Fragen, die zuvor gestellt worden waren.

## Zeitpunkt der Abfassung

Man muss sich auch fragen, wann ein Bibelbuch geschrieben wurde. Wenn wir ein Buch innerhalb der Heilsgeschichte einordnen können, so ist das eine grosse Hilfe und wir können dabei nützliche und interessante Dinge herausfinden. Der 1. Korintherbrief z.B. wurde an Gläubige geschrieben, die seit ca. vier Jahren bekehrt waren. Man weiss, dass Paulus die Gemeinde in der Zeit von Apg 18 gegründet hatte (ca. 50 n. Chr.). Anhand verschiedener Angaben in der Apostelgeschichte und im 1. Korinther-Brief kann man dieses Schreiben auf ca. 54 n. Chr. datieren. Dabei wird deutlich, dass die in Apg 18 zum Glauben gekommenen zur Zeit des 1. Korinther-Briefes erst ungefähr vier Jahre «alt» waren. Paulus erwartete von ihnen, dass sie «überströmend zur Auferbauung der Gemeinde» sein sollten (1Kor 14,12). Daraus schliessen wir: Vier Jahre Glaubensleben sollten reichen, um in der Lage zu sein, der Gemeinde im Segen dienen zu können.

## Verschiedene Schreibstile

Jeder Schreiber hatte einen anderen Stil. Das lässt sich z.B. schon ganz einfach anhand der Wortwahl feststellen. Die Schriften des Johannes beispielsweise enthalten viele typische immer wiederkehrende Vokabeln, die man bei Paulus so nicht vorfindet. Das Johannes-Evangelium hat einen Wortschatz von ca. 800 Wörtern, was dem Vokabular eines Kleinkindes entspricht. Natürlich hat er keine Kleinkinder-Sprache benutzt. Denn er verwendet viele Wörter, die man erst lernt, wenn man grösser wird oder erwachsen ist. Aber es ist schon erstaunlich, dass Johannes bei einem derartigen Tiefgang der Botschaft, ein ganz einfaches und schlichtes Vokabular mit kurzen Sätzen verwenden konnte, ganz im Gegensatz zu den Briefen des Paulus, wo z.B. Epheser 1,3-14 im Griechischen ein einziger Satz ist. Paulus war im Gefängnis, wo er über Gottes Gnade und Segen jubelte. Sein Herz war so voll von Gottes Ratschluss, dass er in seinen Ausführungen ab Eph 1,3 immer wieder einen weiteren Satzteil anhängte, bis sich der Satz schliesslich über ganze 12 Verse erstreckte. Auch Paulus besass einen völlig ihm eigentümlichen Schreibstil.

In 1. Korinther 14 geht es u.a. um die Weissagung, um das Reden zur Auferbauung, Tröstung und Ermahnung. Paulus verglich das Reden in der Gemeinde mit verschiedenen Tempelinstrumenten, wie Posaune, Harfe oder Flöte. Dies ist ein sehr interessanter Vergleich, denn jedes Musikinstrument hat doch eine andere

Klangfarbe. Wenn ich auf der Harfe ein a‘ zupfe, handelt es sich um die exakte gleiche Schwingung von der Tonhöhe her, wie wenn man auf der Flöte ein a‘ bläst ca. 440 Hz). Doch jeder merkt sofort, dass der Ton auf der Flöte nicht das Gleiche ist wie auf der Harfe. (Der Unterschied hängt zusammen mit der unterschiedlichen Struktur der Obertonreihe.) So ist es auch mit den Bibelschreibern. Jeder hat eine andere Klangfarbe. Johannes klingt ganz anders als Paulus, aber sie ergeben zusammen keinen dissonanten organisierten Lärm. Zusammen geben sie ein vollkommen harmonisches und wohltuendes Konzert. Wir müssen ein Augenmerk für die Vielfalt und für die Unterschiede bekommen. Dann wird die Klangvielfalt ein wahrer Genuss.

In der Zeit Reformation wurde Luther – nachdem er durch den Römer-Brief die «Rechtfertigung aus Glaube allein» entdeckt hatte – von den Papst-Anhängern mit dem Jakobus-Brief gestichelt. Im Jakobus-Brief geht es um die *Rechtfertigung aus Werken*. Calvin hat in seiner «Institutio» auf wunderbare und ganz ruhige Weise beschrieben, dass diese Unterschiede zwischen dem Römer- und dem Jakobus-Brief gar kein Problem sind. Es handelt sich nur um zwei verschiedene Klangfarben. Paulus betonte im Römer-Brief, dass ein Sünder *vor Gottes Augen* nur durch den Glauben an Jesus Christus als gerecht erklärt wird (= gerechtfertigt wird). Man kann selber nichts dazu beitragen. Jakobus sagte aber: Wenn du behauptest, du seist ein Gläubiger, dann müssen wir Menschen das an deinen Taten und an der Art wie du lebst, sehen können. Wenn deine Werke wirklich christlich sind, dann kannst du quasi *vor den Augen der Menschen* als gerecht erklärt werden, weil dann die Menschen die Auswirkungen eines echten Glaubens sehen können.

## Verschiedene Schreibstile?

Weshalb kann es in der Bibel eigentlich so verschiedene Schreibstile geben? Wenn die ganze Bibel wirklich – Wort für Wort – von Gott inspiriert ist, wie sie dies selbst bezeugt (2Tim 3,16), müsste doch alles völlig gleichförmig sein. Warum haben wir dann solche Unterschiede? Warum schreibt Paulus anders als Johannes, warum Jesaja anders als Hosea und Josua wiederum ganz anders als die Söhne Korahs?

In diesem Zusammenhang ist es sehr wichtig, dass wir zwischen der Inspiration Gottes und der Inspiration der Dämonen unterscheiden. Wenn Menschen von Dämonen inspiriert sind und Bücher schreiben, wird deren Persönlichkeit eingeschränkt oder sogar ausgeschaltet. Manche Okkultisten besitzen die Gabe des automatischen Schreibens. Wenn ein Medium in der Trance Botschaften ausspricht, ist das Bewusstsein vielfach ausgeschaltet. Die Dämonen haben immer ein Interesse daran, unsere Kontrollinstanz auszuschalten, damit sie uns als ihre Werkzeuge missbrauchen können (vgl. auch die Wirkungsweise von Drogen, Alkoholmissbrauch, östliche Meditation etc.) Aber wenn Gott Menschen benutzen möchte, will er sie als vollständige Personen in seinem Dienst einsetzen, mit Geist, Seele und Körper. Gott, der Schöpfer, hatte Johannes genau so gemacht, wie er ihn als Gefäss zu seiner Ehre haben wollte. Auch die ganze Entwicklung in seinem Leben war so in der führenden souveränen Hand Gottes, dass er Griechisch als Fremdsprache genau so gelernt hatte, wie Gott es wollte. Wenn Johannes dann mit vollem Bewusstsein und ohne irgendwelche Einschränkung seiner Persönlichkeit seine Briefe, das vierte Evangelium und die Offenbarung schrieb, war seine von Gott geheiligte Persönlichkeit nicht ausgeschaltet. Nein, sie wurden zu 100% von Gott gebraucht. Ja, das Eindringen von Irrtum und Falschem war 100%ig ausgeschaltet. Das aber, was Johannes

schrieb, stimmte genau mit dem überein, was der Geist Gottes, der ihn in seiner Aufgabe «trieb» (2Pet 2,21), sagen wollte. Das ist ein Wunder Gottes. Wenn man dies gut beachtet, kann dadurch oft auf ganz einfache Weise dämonische Inspiration entlarvt werden.

## Verschiedene literarische Formen

Jeder Bibelleser sollte zwischen Poesie (Gedichtform) und Prosa (Rede oder Schrift in ungebundener, nüchterner Form) unterscheiden.

In Ps 19,5-6 heisst es: *«Und sie [die Sonne] ist wie ein Bräutigam, der hervortritt aus seinem Gemach; sie freut sich wie ein Held, zu durchlaufen die Bahn. Vom Ende der Himmel ist ihr Ausgang, und ihr Umlauf bis zu ihren Enden; und nichts ist vor ihrer Glut verborgen.»*

Die Sonne wird hier mit einem Bräutigam verglichen, der seine Braut voll Freude heimholt. (Das hebräische Wort für «Sonne» [*schemesch*] ist übrigens männlich. Darum ist die Sonne hier ein Bräutigam und keine Braut.) Dabei muss man aber nicht auf die verwegene Idee kommen, dass die Bibel hier «lehre», die Sonne kreise um die Erde. Das ist doch poetische Sprache, die in echt orientalischer Manier bilderreich beschreibt, wie wir auf Erden die Welt aus unserer Perspektive wahrnehmen. Wenn z.B. ein Dichter heute von der «Kuppel von Azur» spräche, um den blauen Himmel zu beschreiben, dann käme doch niemand auf den Gedanken, er sei ein bisschen verrückt und zudem in einem vorwissenschaftlichen Weltbild verhaftet. Jeder akzeptiert die Tatsache, dass er sich einfach dichterisch ausdrückt. Das Entsprechende gilt für die Liedverse Davids in Ps 19.

Wenn uns aber jemand sagt, dass wir das in 1Mo 1 Geschriebene nicht so wörtlich nehmen sollten, weil es ein Gedicht, eine Art Lobeshymne auf die Schöpfung Gottes sei, dann müssen wir dem vehement entgegenreten und deutlich machen, dass eine solche Behauptung reiner Unsinn ist. 1Mo 1 ist im Hebräischen 100%ige Prosa, denn dieses Kapitel ist nicht in Verszeilen aufgebaut wie z.B. die Psalmen, die Klagelieder und der Prophet Habakuk. Auch der für die Poesie notwendige Sprach-Rhythmus fehlt in dieser Erzählung. 1Mo 1 ist eine historische Berichterstattung über die Vorgänge bei der Schöpfung. Die einzelnen Ereignisse wurden zudem in streng chronologischer Reihenfolge beschrieben.

## Verschiedene Bücher-Gruppen

Die Bibel-Bücher können grob in drei Gruppen eingeteilt werden. Wir unterscheiden zwischen

*Geschichtsbüchern* (z.B. die Bücher Mose),  
*Lehrbüchern*, (wie z.B. die Sprüche und die 21 Briefe im Neuen Testament) und  
*prophetischen Büchern* (Jesaja, Jeremia, Hesekiel, die 12 kleinen Propheten und die Offenbarung).

Es kann sehr gefährlich werden, wenn man von einem Geschichtsbuch eine allgemeine Lehre ableiten will. Ein Geschichtsbuch erzählt, wie Gott zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt mit Menschen gehandelt hat. Eine bestimmte Handlungsweise kann vielleicht typisch sein für alle Zeiten, es kann sich aber auch um einen Sonderfall handeln, der nur gerade für eine ausgewählte Zeit bestimmend sein sollte.



Ein Beispiel finden wir bei den ersten Christen, die ihren Besitz untereinander teilten (Apg 2-4). Nun könnte man ableiten, dass es völlig unchristlich sei, wenn wir heute nicht in einer Gütergemeinschaft lebten. Aber das wäre ein unzulässiger Lehrschluss aus einem Geschichtsbuch. An sich geht zwar schon aus der Apostelgeschichte selbst hervor, dass die Gütergemeinschaft eine vorübergehende Regelung war, die nur bis zur Steinigung von Stephanus dauerte (Apg 7). Wenn Gütergemeinschaft zu allen Zeiten angestrebt werden sollte, müsste man erwarten, dass insbesondere in den Lehrbüchern des Neuen Testaments (d.h. in den 21 Briefen) eine diesbezügliche Aufforderung zu finden wäre. Dies ist jedoch absolut nicht der Fall. Vielmehr finden wir dort Belehrungen, wie mit dem von Gott geschützten Privatbesitz zur Ehre Gottes umgegangen werden soll (z.B. 1Tim 6,17-19).

Ein anderes Beispiel aus der Apostelgeschichte: Am Pfingsttag bekamen die zum Glauben Gekommenen erst nach der Taufe den Heiligen Geist (Apg 2,38). Da könnte man jetzt ableiten, dass alle Gläubigen, die nicht getauft worden sind, den Heiligen Geist nicht haben. Das wäre aber eine komplett falsche Aussage. In Röm 8,9 heisst es: *«Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.»* Man kann nicht ein echter Christ sein und den Heiligen Geist nicht besitzen. Das NT lehrt für heute: Ohne den Heiligen Geist gehört man nicht zu Christus.

In Apg 8,17 bekamen die Samariter den Heiligen Geist erst nach der Taufe und nach der Handauflegung durch Apostel. Auf diesen Bericht haben die Neuapostolen ihre sektiererische Lehre gegründet, dass man nur gerettet werden kann, wenn ein Apostel einem die Hände auflegt. Logischerweise erfordert dies die Einsetzung neuer Apostel, die sich diese Autorität anmassen. Auf diese Weise entstand eine verwegene Irrlehre, indem man aus einem Geschichtsbuch unbegründeterweise ein allgemeines Dogma abgeleitet hatte. In Apg 10,44 bekamen die Heiden, die zum Glauben kamen, den Heiligen Geist vor der Taufe.

In Apg 2, 8 und 10 haben wir drei verschiedene historische Situationen in Verbindung mit drei verschiedenen Volksgruppen (Juden, Samariter, Heiden). Doch im Epheser-Brief, einem apostolischen Lehrbuch, finden wir den allgemeinen Lehrgrundsatz: *«... auf welchen [d.h. auf Christus] auch ihr gehofft, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils, in welchem ihr auch, nachdem ihr zum Glauben gekommen seid, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geiste der Verheissung, welcher das Unterpfund unseres Erbes ist, zur Erlösung des erworbenen Besitzes, zum Preis seiner Herrlichkeit.»*

## **Verschiedene literarische Formen**

Weiter müssen wir zwischen Erzählungen, Visionen, Auditionen (1Mo 13,14ff.), Apokalyptik (z.B. Dan 7: Löwe mit Adlersflügeln, Off 13: Tier mit 7 Köpfen und 10 Hörnern), Liedern, Gleichnissen, Diktaten (z.B. Off 2-3), Briefen, Kommentaren (Heb 7), Predigten (Luk 4,17), Ansprachen (Apg 17,22ff.), Sprüchen, Zitaten (Heb 8,8-12) etc. unterscheiden.

Es gibt Leute, die sagen, dass evangelikalen Christen hinterwäldlerische Menschen seine, weil sie die ganze Bibel wörtlich nehmen. Wenn man damit meint, wir würden z.B. ein Gleichnis wörtlich und nicht als Gleichnis verstehen, so wäre das eine Verleumdung. Die Bibel wörtlich nehmen heisst, dass wir den

Text wörtlich genau nehmen. Dabei unterscheiden wir aber zwischen den verschiedenen Redestilen. Wir glauben z.B. nicht, dass in der Zukunft einmal ein Tier mit sieben Köpfen aus dem Meer heraufkommen und die Welt terrorisieren wird (vgl. Off 13,1ff.). Aber wir glauben sehr wohl, dass es in Off 13 um eine symbolträchtige apokalytische Beschreibung einer noch künftigen schrecklichen Diktatur handelt, die sich wirklich ereignen wird.

## Hilfsmittel

Nach Epheser 4,11ff. hat der Herr Jesus Christus seiner Gemeinde Gaben gegeben. Apostel und Propheten bildeten die Grundlage der Gemeinde (Eph 2,20). Evangelisten, Hirten und Lehrer bauen auf diesem Fundament weiter auf. Wir können die Bibel also nicht nur allein lesen und uns dabei einbilden, wir kämen selbstgenügend dadurch zum Ziel. Gott hat die Erlösten in die Gemeinde gestellt, damit alle in den Genuss der verschiedenen Gaben kämen und wir miteinander zum Ziel hin wachsen könnten. Darum ist es wichtig, dass wir Gemeindegemeinschaften regelmässig besuchen und nicht nur dann hingehen, wenn wir gerade Lust haben. In Hebräer 10,25 heisst es, dass wir die Zusammenkünfte nicht versäumen sollen, wie es bei etlichen Sitte ist. Wir sollen also von anderen Gläubigen profitieren, auch von Lehrvorträgen, Hauskreisen und Bibelkommentaren. Es gibt Leute, die eine Abneigung gegen Bibelkommentare haben. Aber diese sind ja auch die Frucht von Gaben, die Gott der Gemeinde gegeben hat, und davon sollen wir profitieren. Weiter gibt es Bibellexika – die uns etwas über die Umwelt der Bibel erzählen können – Konkordanzen, Wörterbücher und Grammatiken. Es gibt eine Fülle von Hilfsmitteln, die wir benützen sollen. Aber nicht in der Meinung, dass durch menschliche Weisheit Gottes Wort geöffnet wird, sondern im vollen Bewusstsein, dass das nur möglich ist, wenn der Herr selber sein Wort und unseren Verstand aufschliesst, und wenn wir unser Leben tagtäglich ordnen und so in der Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, leben. Dann wird der Heilige Geist die Augen unserer Herzen erleuchten. Er schaltet aber nicht unseren Verstand aus. Nein, unser Verstand, der verschlossen ist, wird von Christus selbst dabei geöffnet (Luk 24,45).

Die Bibelzitate: Elberfelder Bibel 1905, durch R.L. leicht revidiert.

## Literaturhinweise

OUWENEEL, W.J.: Was lehrt die Bibel? Gesundes Bibelstudium, Neustadt/Weinstrasse, o. J.